Redaktion und Administration Prag I., Celetna 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 90129.

Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.

Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVI. Jahrgang.

Nr. 41.

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . " 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·70 für die 8× gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedénsk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postschek auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

21. Tischri 5683

13. Oktober 1922

Zionistische Orientpolitik.

Je verwirrter die Lage im Orient ist, je unsicherer die Entwicklung der nächsten Zukunft, desto greifbarer wird der innere Antrieb, der alle Völker des Orients erfaßt hat, die allmähliche Gleichrichtung ihrer Bestrebungen, und die Idee, die bis jetzt noch verschwommen und nur instinktiv gefühlt sich zu allmählicher Klarheit ringt: Das Erwachen des Orients zu neuer kultureller und politischer Selbständigkeit. Es ist nicht schwer, zu sehen, wie diese Idee überall am Werke ist, und es ist nicht schwer, zu erkennen, was diese Situation für die zionistische Orientpolitik für eine Bedeutung hat. Robert Weltsch hat vor kurzer Zeit in der „Jüdischen Rundschau" zu diesem Thema einen Artikel geschrieben, der gut beachtet zu werden verdient. Wir wollen das Wesentlichste hier reproduzieren:

„Vielleicht noch nie seit Beendigung des Krieges ist es so klar geworden wie im jetzigen Moment, daß an eine dauernde Unterdrückung des Orients durch eine europäische Macht nicht mehr gedacht werden kann. Die Millionen Mohammedaner befinden sich in einem Zustand des nationalen Erwachens, und es wäre müßig, heute auf die alten türkisch-arabischen Gegensätze zu spekulieren und zu hoffen, daß die Araber aus Angst vor einer türkischen Herrschaft sich aus der panislamischen Bewegung ausschließen werden. Immer deutlicher wird der Gedanke der Solidarität Asiens ausgesprochen, der politisch seinen Niederschlag finden soll in einer Vereinigung autonomer Staaten des Orients. Wenn der Zionismus die Rückkehr der Juden in den Orient und den ehrlichen Willen zur Loslösung von Europa und zur Eingliederung in die orientalische Kulturwelt bedeutet, dann dürfen uns diese politischen Tendenzen nicht gleichgültig bleiben, denn wenn wir auch heute aus Europa kommen und europäische Mächte uns zur Wiedererlangung politischer Existenz geholfen haben, so müssen wir doch anfangen zu verstehen, daß in diesem Prozeß eben doch ein Wendepunkt liegen muß und unser künftiges Leben grundsätzlich anders orientiert sein wird. Der Osten ist heute eine gewaltig aufstrebende Macht. Von der Ostsee bis zum Indischen Ozean erhebt sich ein Wall, der dem Eindringen Europas Trotz bietet. Wie immer man über die Einzelheiten dieses Kampfes denken mag, unverkennbar ist doch die Tatsache, daß hier ein Kampf um eine Idee geführt wird, um die Idee der Überwindung des Europäismus, der Neugestaltung des Lebens in neuem Geiste. In diesem geistigen Ringen kann kein Zweifel darüber bestehen, wo der Platz des Zionismus ist. Denn auch der Zionismus ist die Wiederaufrichtung einer geistigen Macht im Orient.

Die großen Energien Asiens sind auf die Dauer nicht zu fesseln. Der türkische Sieg hat manchem die Augen geöffnet. Es könnte opportunistisch erscheinen, in diesem Augenblick mit einem Bekenntnis zur orientalischen Welt hervorzutreten, wenn nicht gerade wir an dieser Stelle bereits seit Jahren diese Anschauung vertreten hätten. Wir sind überzeugt, daß unsere wahren Interessen in voller Übereinstimmung sich befinden mit den wahren Interessen der orientalischen Völker und darum glauben wir auch daran, daß eine Verständigung mit den Arabern über kurz oder lang kommen muß und kommen wird. Ohne einen Anschluß an die orientalische Völkergemeinschaft kann eine jüdische Heimstätte in Palästina nicht von Dauer sein. Für die orientalischen Völker aber bedeutet sie eine gewaltige Verstärkung im Werke ihres kulturellen Aufbaus.

Nun liegt ein Einwand nahe, mit dem wir uns daher noch beschäftigen müssen. Man wird sagen: Wie ist es möglich, daß wir, nachdem wir England so viel zu verdanken haben, nach der Balfour-Deklaration, nach der Mandatbestätigung, nachdem wir durch Englands Hilfe von der gesamten Kulturwelt als Volk anerkannt und unser Recht auf eine nationale Heimstätte in Palästina international garantiert ist, nun auf die Seite von Englands Feinden treten? Denn die Unabhängigkeitsbestrebungen der orientalischen Völker von den Meerengen bis zum Indischen Ozean sind in erster Linie gegen England gerichtet. Wir glauben, daß dieser Einwand, so logisch er im ersten Moment erscheint, doch fehlgeht. Denn die Antwort gibt uns die englische Politik selber. Sie hat im Churchill-Statement deutlich gesagt, daß sie von uns die Eingliederung in die arabische Welt fordert. Es ist eine Eigentümlichkeit der englischen Politik, daß sie sich in zunehmendem Maße den Realitäten anzupassen versteht; das englische Imperium beruht heute nicht zum wenigsten auf dieser Anpassungsfähigkeit. England wird es verstehen, im geeigneten Augenblick einen Ausgleich mit der islamischen Welt zu finden. Es wird den orientalischen Völkern immer weitergehende Freiheiten einräumen und versuchen, sie aus Feinden zu Verbündeten zu machen. In Palästina jedenfalls ist die Situation unverkennbar die, daß England sich dem Drucke der Araber in immer stärkerem Maße fügt, obwohl es die den Zionisten gegebenen Versprechungen bisher nicht direkt verletzt hat. Die englische Politik erwartet von uns, daß wir uns mit den Arabern verständigen, sie erwartet von uns, daß wir das tun, was oben angedeutet wurde, nämlich uns allmählich der Gesamtheit der orientalischen Völker einfügen und auf dieser Basis auch die Solidarität mit den Arabern finden. Die Ansicht, daß England unsere Sache gegen die Araber mit Gewalt durchsetzen und der panislamischen Bewegung ein neues Argument in die Hände spielen wird, beruht auf einer völligen Verkennung der Tatsachen. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß es nur vom guten Willen Englands abhängt, die zionistische Forderung gegen die Araber durchzusetzen und daß unsere politische Arbeit sich daher darauf konzentrieren muß, England in dieser Haltung zu bestärken. Denn in Wirklichkeit spielt eine ganze Reihe sehr realer Faktoren hier eine ausschlaggebende Rolle, und England wird auch uns nur respektieren, wenn wir in die Reihe dieser realen Faktoren eingetreten sind, selbst Realpolitik treiben, uns nicht auf die Politik der Resolutionen und Proteste festrennen. Die heutigen Vorgänge im Orient stellen die zionistische Politik vor große Aufgaben, deren ungeheuer komplizierte Schwierigkeit wir am allerwenigsten unterschätzen. Aber momentane Schwierigkeiten sind kein Argument gegen eine Politik, die man als den einzigen Weg erkannt hat. Es handelt sich zunächst darum, den richtigen Aspekt zu gewinnen, die öffentliche Meinung im Zionismus für diese Einstellung zu gewinnen, dann werden auch die einzelnen Handlungen der politischen Führung dem Ziele allmählich näherkommen können."

Diese östliche Orientierung, von der Robert Weltsch mit Recht bemerkt, daß sie keinesfalls gegen die Engländer gerichtet ist, sondern gerade deren Intentionen entspricht, wird nun bei uns schon in längere Zeit in Wort und Schrift propagiert. Aber ist offenbar nicht leicht, in diesem Fall aus „Wort und Schrift" herauszukommen und endlich etwas Wirkliches zu tun. Der Übergang von der abstrakten zur konkreten Araberfreundschaft scheint um so schwerer zu sein, als bisher alle unsere Liebeserklärungen an die Araber noch sehr wenig Gegenliebe gefunden haben. Woran liegt das?

Es gibt in der Politik zwei Gruppen von Kräften: ideale und reale. Die idealen — zu ihnen gehören vor allem Ethos und Recht, — wirken nur langsam, unberechenbar und unterirdisch. So glauben wenigstens die Optimisten. Die realen — d. i. Macht und Geld — wirken rascher und lassen sich beinahe exakt berechnen. Man braucht nicht so pessimistisch zu sein, um den letzteren die endgültig erste Rolle in der Geschichte zuzuerkennen. Je größer die historische Zeitspanne ist, die man betrachtet, desto leichter erkennt man, daß auch die realen Kräfte auf die Dauer die Kraftqelle der idealen Mächte nicht entbehren können. Aber auf alle Fälle muß man zugeben, — euphemistisch ausgedrückt — daß ohne das Medium der realen Kräfte die idealen in der heutigen Welt recht ohnmächtig sind.

Wenn wir den Arabern als Freunde und als kulturelle und wirtschaftliche Mitarbeiter willkommen sein wollen, so beruht dies — vom idealen Standpunkt betrachtet, — auf unseren tiefen Beziehungen zu Palästina, zum Semitentum und zum Orient, auf unserem Bewußtsein, historisch und geistig zum Kreis der Orientvölker zu gehören. Gewiß müssen wir vor allem bestrebt sein, diese Erkenntnis zu verbreiten und nicht nur bei den Arabern, sondern auch bei den Juden in diesem Sinne aufklärende Propaganda zu machen. Wir müssen den Weg zur arabischen Intelligenz, die guten Willens ist, finden, und ihnen die Überzeugung von unseren idealen Zielen beibringen, die ihnen nicht unsympathisch sein können. Aber so unendlich wichtig diese Propaganda auch ist, warten, bis sie gewirkt hat, können wir nicht. Wir müssen uns vor allem fragen: Was für reale Kräfte können wir schon jetzt in die Wagschale werfen?

Wenn wir uns nun überlegen, was wir als manchem willkommen sein will, so muß ich in dieser Welt vor allem wissen: was kann ich ihm bieten? Deklarationen meiner gar nicht feindlichen, sondern sogar freundlichen Absicht genügen da in der Regel nicht.

Wenn wir uns nun überlegen, was wir so als Mitgift in diese Ehe mitbringen könnten, so stehen wir keineswegs mit leeren Händen da: Unsere Kolonisationsarbeit bringt vor allem Geld ins Land und eine Verwertung des Geldes, die notwendig allen Bewohnern des Landes zugute kommt, Juden und Arabern. An der gehobenen Wirtschaft werden alle partizipieren; die Segnungen eines klimatisch sanierten Landes verspüren alle. Für alle wird das bewässerte, meliorierte Land fruchtbarer, produktiver sein; allen seine großen, natürlichen Schätze spenden, die wir mit unserer Technik dem Lande werden entlocken können; die elektrischen Kräfte, die wir schaffen werden, werden für alle zugänglich und verwendbar sein. Wir kommen mit gewaltigen industriellen und kommerziellen Erfahrungen; wir kommen aber auch mit hochentwickelten sozialen Ideen. Wir bringen eine reife und fundierte Wissenschaft aller Disziplinen mit, nicht zum mindest der orientalischen. Wir werden das Land zu einem Mittelpunkt orientalischer Kultur machen.

Es ist nicht wenig. Und — was das Wesentliche ist, es liegt ganz in der Linie unserer Arbeit. Was müssen wir tun, um den Arabern willkommen zu sein? Nichts anders, als was wir ohnedies tun wollen: kolonisieren. Wenn wir wirklich mit großen Mitteln und mit Unterstützung der ganzen Judenheit kolonisieren werden, dann wird der dümmste Araber seinen Vorteil erkennen. So ergibt sich das erfreuliche Paradox: Das Haupthindernis der Kolonisation wird durch die Kolonisation selbst aufgehoben.

Freilich dieses Resultat setzt etwas voraus: daß wir wirklich in großzügiger Weise kolonisieren; daß wirklich Geld, Unternehmungsgeist, Aufschwung zu sehen ist. Das war aber leider bisher nicht der Fall. Und damit können wir unsere oben gestellte Frage beantworten: Unsere Araberpolitik hat bis jetzt versagt, weil die Juden versagt haben. Es ist viel zu wenig geschehen, zu wenig, um den Juden zu helfen, zu wenig, um eine gute Araberpolitik der Juden, zu wenig, um eine günstige Judenpolitik der Engländer zu stützen. So führt auch diese Überlegung zum gleichen Punkt, in dem heute alle zionistischen Überlegungen münden, mögen sie moralisch, wirtschaftlich, politisch oder philantrophisch sein: Keren Haiessod. Es zeigt sich auch hier wieder zum Greifen nahe, in welch merkwürdige Situation die Juden der ganzen Welt durch die politische Konstellation und die Politik der zionistischen Bewegung geraten sind: Es ist ihnen das seltsame Glück zu teil geworden, durch — Geld, bloß Geld, die Lebens-, Seelen- und Wertrettung des jüdischen Volkes bewerkstelligen zu können. Kein Zionist darf müde werden, diese Situation immer und immer wieder allen denen zu erklären, die sie noch immer nicht verstehen wollen.

F. W.

Der Bann.

Von Oberrabbiner Dr. H. Brody.

Der Bann — das Wort weckt Erinnerungen an das finstere Mittelalter und erzeugt ein Gruseln; wer es hier liest, wird annehmen, daß ihm ein Stück schauervoller Vergangenheit in wissenschaftlicher Beleuchtung geboten werden soll. Und doch handelt es sich um ein trauriges Ereignis der Gegenwart. Ein kleines Häuflein jüdischer Kleriker, denen es an jener Autorität fehlt, die sich geistige Überlegenheit und moralisches Recht erzwingen, hat sich aus der Rüstkammer des verschollen geglaubten Mittelalters eine rostige Waffe geholt: den Bann.

In geheimer Sitzung hat die schwarze Hand über Zionisten und Misrachisten den Bann verhängt. Freilich haben die kampflustigen Herren das verfängliche Wort nicht gebraucht, weil sie das mit dem Strafgesetz in Konflikt gebracht hätte; sie haben dafür den Ausdruck Issur gebraucht, d. h. Verbot. Aber was dekretiert dieses „Verbot"? Noch haben die Dunkelmänner nicht den Mut aufgebracht, den Wortlaut ihres sauberen Elaborates zu veröffentlichen, aber die in Berlin erscheinende „Jüd. Presse" (nicht zu verwechseln mit dem unter Ausschluß der Öffentlichkeit in Wien-Bratislava erscheinenden Aguda-Blättchen, das denselben Namen trägt) ist in der Lage, aus dem Inhalte folgendes mitzuteilen: „Die Schechita eines misrachistischen Schochet wird für treife erklärt; jeder Misrachist, und da mag er in seiner Religiosität mit dem Rabbiner wetteifern, wird betreffs Kaschrus als nicht verläßlich erklärt, der Wein durch die Berührung eines Misrachisten — als Neissech, die Eheverbindung mit Misrachisten oder Zionisten verboten." „Alle diejenigen, die diesem Beschlusse nicht die gebührende Beachtung entgegenbringen, werden mit den letzten Konsequenzen des Religionsgesetzes bestraft. Der orthodoxe Rabbiner, welcher aus irgendwelchem Grunde seine Zustimmung zu diesem Beschluß verweigert, verliert seine Autorisation."

Ich will diesem Beschlusse die „gebührende Beachtung" entgegenbringen und erkläre unumwunden und mit allem Nachdruck, daß — wenigstens in jüdischen Kreisen — die Religion noch niemals in so frivoler Weise zu politischen Zwecken mißbraucht wurde. Ich erkläre ferner, daß noch niemals die Gemüter so leichtfertig in Unruhe versetzt wurden: daß noch niemals mit solcher Unbesonnenheit ein verheerender Brand in Israel gestiftet wurde und daß man noch niemals solche Brandstifter ungestört wüten ließ.

Daß es sich bei der ganzen Angelegenheit nur um Politik handelt, um eine politische Machtfrage, weiß jeder, der die Personen und die Verhältnisse kennt. Ich widerstehe der Versuchung, heute schon die Haupt-Akteure des Dramas zu nennen und auf ihre Qualität zu prüfen: es wird auch dafür die Zeit kommen. Soviel darf man jetzt schon verraten, daß sie bisher immer dort gefehlt haben, wo es galt, religiöse Interessen wahrzunehmen — es sei denn, daß dabei irgend ein materieller Gewinn zu erzielen war. Das Um und Auf ihrer Tätigkeit war die Politik. Die Steine des Anstoßes auf der politischen Rennbahn bilden die politischen Parteien, Zionisten und Misrachisten; diese müssen unmöglich gemacht werden und in den Dienst dieser edlen Sache wird die Religion gestellt!

Daß die Gemüter in Unruhe versetzt werden, ist klar. Die slowakischen Juden sind in ihrer Mehrheit orthodox, wenn auch nur ein kleiner Teil organisiert und der orthodoxen „Zentralkanzlei" mit Haut und Haaren verkauft ist. Viele haben sich auch noch einen Rest von Ehrfurcht der Thora und ihren wirklichen oder vermeintlichen Trägern gegenüber bewahrt. Durch den „Issur" kommen diese in ernste Verlegenheit. Sollen sie ihm nicht folgen? Dagegen sträubt sich die tief in ihren Herzen wurzelnde Ehrfurcht vor den Rabbinern. Sollen sie ihm folgen? Dagegen sträubt sich das Leben, dessen Notwendigkeiten stärker sind, als die Verbote leichtfertiger Eiferer. Die meisten werden also — nicht folgen, aber in Unruhe leben, bis sie die Ehrfurcht überwunden und mit der Wurzel aus ihren Herzen gerissen haben.

Folgen wird ein kleiner Bruchteil — und das genügt, um den Brand zu nähren. Geschäftliche Beziehungen werden gelöst, zartgesponnene Ehebande zerrissen, Familienglück zerstört, jüdische Existenzen vernichtet werden — hat man nicht recht, wenn man Menschen, die in einer Zeit, die ohnehin der Härten und Schwierigkeiten genug hat, ein solches Unheil anrichten, Unbesonnenheit vorwirft? Wahrlich, viel schwerer wäre die Selbstanklage, wenn sie behaupten wollten, daß ihnen nach reiflicher Erwägung und Überlegung alle Folgen ihres Vorhabens klar waren und sie dennoch nicht zurückschreckten!

Solche Brandstifter ließ man niemals ungestört wüten. Und jetzt? Wird die Mehrheit der slowakischen Rabbiner sich wortlos dem Terror beugen, oder wird sie Mannesmut genug besitzen, um sich gegen dieses Attentat auf ihre Selbständigkeit zu verwahren und gegen die unwürdige und schädliche Issur-Manie frei und offen aufzutreten? Und die slowakischen Juden? Werden sie die Kraft aufbringen, sich von ihren „Führern", die sie ins Verderben führen, zu befreien?

Die nächste Zukunft wird es zeigen.

Haben Sie schon Ihr Abonnement bezahlt?

Die Ruthenberg-Konzession.

Der „Haaretz" vom 13. September veröffentlicht nach der „Palestine" folgende Angaben über den von der englischen Regierung mit Ing. Rutenberg zwecks Versorgung Palästinas mit Elektrizität geschlossenen Vertrag.

Danach trägt der 25 Seiten große Vertrag das Datum des 21. September 1921. Vertragschließende Parteien sind: Die königlichen Bevollmächtigten für Kolonialangelegenheiten und Pinchas Rutenberg. Der Titel des Vertrages lautet: „Vertrag für die Erteilung einer Konzession zur Ausnutzung der Wasserkräfte des Jordan, Jarmuk und ihrer Nebenflüsse für die Erzeugung und Nutzbarmachung elektrischer Energie."

Der Vertrag selbst enthält 6 Abschnitte und ist unterfertigt von William Morser im Namen der königlichen Bevollmächtigten und dem „Projektanten" Rutenberg. Der erste Abschnitt lautet:

Wenn der Projektant innerhalb von 2 Jahren vom Datum dieses Vertragsabschlusses mit eigenen oder fremden Kapitalien erreichen wird,

a) daß eine G. m. b. H. mit einem Grundkapital von nicht weniger als 1,000.000 Pfund in Palästina gegründet und eingetragen wird mit dem Zweck, die in der Beilage angegebene Konzession und die mit dieser Konzession verbundenen Verpflichtungen vom Projektanten zu übernehmen und

b) daß das Aktienkapital erwähnter Gesellschaft in der Höhe von mindestens 200.000 Pfund gezeichnet und eingezahlt wird, dann wird der High Commissioner von Palästina der auf Grund der Bestimmungen des Projektanten gegründeten Gesellschaft eine Konzession gemäß den Bedingungen der in der Beilage angegebenen Vorlage erteilen. Bis dahin wird der High Commissioner keinerlei Konzessionen oder Erlaubnis erteilen, die im Widerspruch mit der in der Vorlage erwähnten Konzession stehen.

Die weiteren Abschnitte des Vertrages besagen, daß das Memorandum und die Statuten der Gesellschaft vor deren Veröffentlichung dem High Commissioner zur Bestätigung vorgelegt werden sollen, im Einverständnis mit der im Mandat erwähnten Jewish Agency (2. Absatz), und daß der High Commissioner in den Prospekt der Gesellschaft vor dessen Veröffentlichung Einblick nehmen muß, um, wenn ihm etwas nicht entsprechend erscheint oder wenn etwas, seiner Meinung nach, geändert werden sollte, die Konzession zurückhalten zu können.

Die Vorlage selbst enthält 45 Punkte, von denen folgende die wichtigsten sind:

Punkt 2 gibt der Gesellschaft und nur ihr auf die Dauer von 70 Jahren das Recht, die Wasserkräfte des Jordan, Jarmuk und ihrer Nebenflüsse zum Zwecke der Erzeugung und Verteilung von elektrischer Energie auszunützen und die hiefür nötigen Bauten durchzuführen. Die Gesellschaft kann für diesen Zweck auch Anderen Aufträge erteilen unter der Bedingung, daß der High Commissioner dazu seine schriftliche Zustimmung erteilt.

Punkt 3 zählt die Bauten, die errichtet werden können, auf: ein Kraftwerk in „Gaschr-El-Mudschanie" und ein Stauwerk am Jordan in der Nähe von Kirkh.

Punkt 4 gibt der Gesellschaft die Erlaubnis, den Wasserspiegel des Genezareth-Sees künstlich bis auf die in der Zeit von 3 Jahren nach Oktober 1918 beobachtete Maximalhöhe zu stauen.

Punkt 6 verpflichtet die Gesellschaft, die im Konzessionsgebiete gelegenen und das Jordanwasser gebrauchenden Felder genügend mit Wasser zu versorgen, jedoch nicht in größerer Menge, als es heute der Fall ist, unter Bedingungen, die der High Commissioner jeweils festsetzen wird. Im Falle der Verminderung dieses Wasserquantums hat die Gesellschaft Entschädigung zu leisten.

Punkte 9 und 10 geben der Gesellschaft und nur ihr das Recht, ein System der Wasserverteilung auszubauen und zu verwalten. Die Gesellschaft muß aber auf Verlangen des High Commissioner die Wasserverteilung den Lokalbehörden zur Verwaltung übergeben.

Punkte 13 und 14 geben dem High Commissioner die Vollmacht, Grundstücke und Häuser, die für die Gesellschaft nötig sind, zu enteignen. Wenn die Parteien zu keiner Einigung über die Höhe der Entschädigungssumme kommen, so hat die Gesellschaft eine vom High Commissioner als entsprechend bezeichnete Summe zu hinterlegen, bis ein Schiedsgericht die Höhe der Entschädigungssumme festgesetzt haben wird.

Punkt 17 stellt eine Frist für die Beendigung der Arbeiten auf; die ganze Arbeit muß innerhalb 5 Jahren beendet werden, widrigenfalls der Gesellschaft ein Pönale auferlegt wird. Dem High Commissioner steht dann das Recht zu, die Konzession zu annullieren, sobald die Gesellschaft ihren Verpflichtungen nicht nachkommt.

Punkt 20 setzt die Strompreise und die Dividende fest. Wenn die Gesellschaft nach 10 Jahren nicht imstande ist, von ihren Einnahmen mindestens 3% Dividende zu zahlen und für die Deckung des Betriebs und Grundkapitals aufzukommen, so kann der High Commissioner die Höhe der Strompreise und der Dividenden ändern. Wenn Dividenden von 10 bis 20% bestimmt werden, so fällt die Hälfte davon an die Regierung, wenn über 20%, so steht der ganze 15% übersteigende Betrag zur Verfügung des High Commissioner.

Punkt 22 gibt dem High Commissioner das Recht der finanziellen und technischen Überwachung der Arbeiten der Gesellschaft, insofern dies nötig ist, um die günstigen Resultate der Konzession zu sichern.

Nach **Punkt 23** kann der High Commissioner das ganze Unternehmen am Schlusse des 37., 47., 57. und 67. Jahres ablösen.

Punkt 25 bestimmt, daß während der ganzen Dauer der Konzession keinerlei Konzessionen für irgend ein anderes Unternehmen für Elektrizitätserzeugung und Belieferung erteilt werden sollen, außer wenn es sich um Kraft für den eigenen Gebrauch handelt.

Punkt 26 untersagt die Erteilung von Konzessionen für den Bau von Kanälen, Elektrizitätswerken und dergl., außer wenn solche unter kulanten Bedingungen der Gesellschaft angetragen und von dieser abgelehnt worden sind.

Nach **Punkt 27** kann der High Commissioner Konzessionen für andere Elektrizitätswerke dann erteilen, wenn die Gesellschaft nicht in der Lage ist, die erforderlichen Energiemengen zu liefern.

Punkt 30 besagt, daß während der ersten zehn Jahre jener Teil des Ertrages, der zur Komplettierung des Betriebs- und Grundkapitals verwendet wird, nicht als Einnahme, sondern als Ausgabe angesehen werden soll, außer wenn ein Überschuß über diejenige Summe vorhanden ist, die zur Ausschüttung von mindestens 6% Dividende nötig ist.

Nach **Punkt 36** haben die Bücher und Rechnungen der Gesellschaft stets für den High Commissioner zur Kontrolle offen zu stehen.

Nach **Punkt 45** hat der High Commissioner das Recht, im Falle Nichterfüllung der Bedingungen der Konzession durch die Gesellschaft die Konzession zu annullieren, falls die Gesellschaft ihren Verzug nicht binnen 6 Monaten wieder gutgemacht hat. (Zitr)

Die Araber und die Wahlen in den gesetzgebenden Rat Palästinas.

Jerusalem (JCB.) Im Gegensatz zu der Parole des arabischen Kongresses in Nablus über die Sabotierung der Wahlen zum gesetzgebenden Rat sind in den letzten Tagen beim Oberkommissär Sir H. Samuel von arabischen Stämmen Telegramme eingetroffen, in welchen eine schnelle Durchführung der Wahlen in den gesetzgebenden Rat Palästinas gefordert wird. In dem Telegramm des bekannten Araberstammes Al-Grag heißt es u. a.: Die Zukunft unseres Landes erfordert es, endlich zu einer Verständigung mit den Juden zu gelangen. Die Regierung Palästinas muß die strengsten Maßnahmen gegen diejenigen ergreifen, welche die Einwohner des Landes gegeneinander zum Kriege hetzen."

Agudas Jisroel und Jewish Agency.

Berlin, (JCB.) Gegenüber den Meldungen in englischen und palästinischen Blättern, daß die Agudas Jisroel bereits einen „hervorragenden Rabbiner" als ihren Vertreter für die Jewish Agency benannt habe, erläßt der geschäftsführende Ausschuß der Agudas Jisroel die folgende Erklärung:

„Der Zentralrat der „Agudas Jisroel" hat am 29. März 1921 in Wien die bekannte Entschließung gefaßt, in der gegen die öffentlichrechtliche Anerkennung der zionistischen Partei als Jewish Agency aus Gründen der Gerechtigkeit protestiert und die Umbildung der im Mandatsentwurfe vorgesehenen Agency gefordert wird.

Nachdem dieser Forderung weder von Seiten der Mandatsmacht entsprochen, noch auch vom Rate des Völkerbundes die Initiative ergriffen worden ist, um die in dem zionistischen Monopol liegende Rechtsverletzung gegenüber dem Kerne des jüdischen Volkes gutzumachen, sieht sich die Executive der „Agudas Jisroel" im Rahmen ihrer Vollmachten außerstande, über ihre Teilnahme an der vorläufig zur Tatsache gewordenen Zionistischen Agency auch nur zu verhandeln.

Der für Ende Cheschwan einberufene Zentralrat der „Agudas Jisroel" wird darüber zu beraten haben, auf welchem Wege die unveräußerlichen Rechte der auf dem Boden der Thora stehenden jüdischen Volksmassen auf Erez Jisroel am besten gewahrt werden können.

Die tschechoslowakische Musterschau in Jaffa.

„Corriere d'Italia" schildert in einem Bericht seines Korrespondenten in Jerusalem die **Rührigkeit der Tschechoslowakischen Republik**, welche eine permanente Musterschau ihrer Erzeugnisse in Jaffa vorbereitet. Besonders die Glaswaren, Webstoffe und Maschinen tschechoslowakischer Provenienz erfreuen sich allgemeiner Beachtung. Die Lieferanten stellen die Fakturen in **tschechoslowakischer Valuta** aus und gewähren sechs- bis zwölfmonatiges Ziel, wenn eine solide Bankgarantie beigebracht wird. In Seiden- und Tuchwaren war England am leistungsfähigsten. Wollwaren und Strümpfe wurden in Deutschland bestellt. Weißleinen wurden aus Italien beordert. Was Baumwollwaren anbetrifft, beherrscht England den Markt, dem es gelang, die japanische Ware zu verdrängen. Einige Transporte mit Vieh kamen in Palästina aus Madagaskar an.

Die französischen Juden und der Weltkrieg.

Von unserem Pariser Spezial-Korrespondenten.

Der zentraleuropäische Jude fühlt sich in seinem Nachdenken über den großen Krieg durch ein moralisches Unbehagen gehemmt: er hat sich im Verdacht, auch aus einem gewissen Ressentiment heraus schärfere Kritik zu üben, weil man ihn nicht gefragt, nicht gehört hat. Was geschah, ist ohne ihn geschehen. Es ist noch nicht laut genug gesagt worden, daß, was Mitteleuropa betrifft, nichts so sehr die Legende vom allmächtigen jüdischen Einflusse zerstören konnte, als die Art, wie dieser Krieg entfacht und geführt wurde. Auf Seite der Zentralmächte gab es keinen jüdischen Staatsmann, Diplomaten oder General; man hat trotz aller Archivwühlereien auch nirgends die Spur verborgener jüdischer Kriegshetze auffinden können. Die Treiberdienste der jüdischen Journalisten waren sekundär und erzwungen; erst vom jüdischen Reserveleutnant der österreichisch-ungarischen Armeen abwärts setzt eine aktive Mitwirkung des Judentums ein. Gerade dieses Fehlen jüdischer Umtriebe beim Ausbruch und allen entscheidenden Wendepunkten des Krieges der Zentralmächte schiebt beim Zusammenbruch das Judentum oder vielmehr einige ideal gesinnte oder verstiegene oder auch brutal vergeltungssüchtige Juden in den Vordergrund; bei der damals versuchten politischen Neueinstellung erschienen gerade Juden als völlig unverbraucht, nicht zu ihrem Heil. Antisemitismus hatte sie von politisch und militärisch leitenden Stellen fern gehalten, ihr Eingreifen nach der Niederlage bewirkte verstärkten Judenhaß und die Mordtaten an Eisner und Landauer bis zu Rathenau.

Das französische Judentum hingegen war trotz des Antisemitismus einiger Royalisten weder in der Armee, noch in der Verwaltung, noch in der politischen Leitung des Landes von höheren Stellen ausgeschlossen; dieser Umstand schuf von Anfang bis Ende des Krieges eine viel greifbarere Verbundenheit mit allem Geschehen. Zu diesen gewissermaßen materiellen kamen allerlei moralische Faktoren. Das Ressentiment der französischen Juden kehrte sich durchaus gegen Deutschland. Sie stammten größtenteils aus Elsaß-Lothringen; dort waren sie 1789, 60 Jahre früher als überm Rhein, bürgerlich frei geworden und auch die Annexion von 1871 bedeutete für sie eine gesellschaftliche Minderung. So hatten viele als Optanten die Heimat verlassen und sich meist in Paris angesiedelt. Solche Familien, in denen der Vater oder der Großvater oft ein poilu von 1870 war, wurden natürlich kein Ort deutschfreundlicher Gefühle. Vor allem aber wirkte da eine ganz positive Kraft: die Dankbarkeit gegen jenes gastfreundliche Frankreich, das nun in der Not eine Schuld einzufordern schien. Nur noch in **einem** Lande bin ich bei Juden einer so schwärmerischen Vaterlandsliebe begegnet: in Ungarn. Einige der näheren Um-

---

Feuilleton.

Quelle des Glaubens*.)

Von Hirsch Rudy.

Auf der Suche nach einem Sinn der Erscheinungen haben die jüdischen Denker in der letzten Epoche mancherlei Wandlungen durchgemacht. Sie waren vorerst von den Methoden der Idee und des Milieus beherrscht, aber bald zeigte sich, daß diese für die Erfassung der Sinnenwelt nicht ausreichen. Zusammenbruch, Revolution, Neuaufrichtung, Zerbrechen der alten Formen, Verzweiflung und Sehnsucht, gierig fanatisches Suchen nach neuen Möglichkeiten des Menschenlebens offenbaren sich in der Kunst, Dichtung und im Denken unserer Zeit. Kein Zufall ist es, daß der Ausgangspunkt und Zielpunkt all unserer Bekenntnisse sind: Mensch, Welt und Gott. Das ist auch das Gebiet, in dem sich die Gedanken des jüdischen Philosophen Gerschensohn bewegen.

Der Name M. O. Gerschensohn mag hier im Westen wenigen bekannt sein, da er russisch schreibt und auch nie für viele wird schreiben können und schreiben wollen. Den literarischen Kreisen aber, die von ihm wissen, gilt er als einer der bedeutendsten zeitgenössischen Kritiker der russischen Literatur, berühmt durch seine Studien und Monographien über mehrere russische Dichter und Denker. In der letzten Zeit zog er auch die Aufmerksamkeit der jüdischen literarischen Kreise an sich durch sein Buch „Quelle des Glaubens", dem in kurzem ein weiteres Buch „Schicksale des jüdischen Volkes" folgen soll.

„Quelle des Glaubens" — für das, was der Autor hier zu sagen die Absicht hatte, wäre auch der Name „Biographie des jüdischen Gottes" sehr passend. Er will zeigen, wie in der Gestalt des alttestamentlichen Jahwe der „allgemeine Gott der Menschheit" lebte, litt und seine Welttat schuf; er will auch zeigen, woher das jüdische Volk seine genaue und detaillierte Kenntnis des Schöpfers und Beherrschers des ganzen Universums schöpfte, die in der Bibel vorhanden ist. „Gott ist hier (in der Bibel) mit solchen lapidaren und einfachen Strichen skizziert, daß jede beliebige Gestalt, gemalt von der Phantasie eines genialen Malers, mit ihm verglichen nur künstlich und armselig erscheinen muß."

Unter den großen Divinationen der jüdischen Schrift sieht bei Gerschensohn das Göttliche nicht als Erlebnisform eines Mystikers, wo das Religiöse neben dem Poetischen an erster Stelle steht — wie das der Fall bei Hedwig Caspari, der Dichterin von „Elohim" war — sondern als Erlebnisform eines treuen Schülers des Maimonides, bei dem das gierige Verlangen nach dem Absoluten trockene rationalistische Formen annimmt. „Was vom ersten Blick im Gotte des alten Testaments uns Wunder nimmt, ist der Widerspruch seines Seins und Auftretens." „Er ist realer als jede Existenz, da er die Quelle und Ursache jeden Lebens und jeder Tat ist. Er lebt und ist tätig wie eine Persönlichkeit. Aber zum Unterschied von anderen Lebewesen ist er der Erfahrung auf sensible Art und Weise vollständig unzugänglich; er ist absolut real, jedoch absolut sinnlich unergreifbar ... Er ist eher eine Elementargewalt als ein Wesen: ein unkörperlicher, unsichtbarer, feuerspeiender, feuriger Gott: so kommt er auch seinen Propheten Moses, Ezechiel u. a. vor. Trotzdem ist ihm eine gleichsam potenzielle Form der Verkörperung eigen; es ist immer dieselbe. Verborgen lebt in ihm das menschliche Antlitz: seinem Wesen nach hat er und seinem Willen nach will er kein anderes Ornat, als eine menschliche Aeußerlichkeit." Deshalb ist auch gesagt: „Gott schuf den Menschen nach seinem Muster, nach der göttlichen Gestalt schuf er ihn."

Man muß die seelische Disposition Gerschensohns verstehen, um sein Werk zu verstehen. Man sucht vergebens nach der Heimat seiner Seele. In die Tage des Uralten fühlt man sich zurückversetzt, gerade jetzt in der Zeit, wo die ganze Welt ein Tummelplatz, ein Spielball dämonischer Mächte geworden ist und Grauen und Schreck die Seele erfüllen. In die Tage der vergangenen Epochen fühlt man sich zurückversetzt, da man hier mit einem typischen jüdischen „Talmid Chacham" aus den Zeiten der Gaonim und Tanaim zu tun hat. Er scheint aus dem Holze, aus dem die großen Männer des Judentums geschnitzt wurden, die einst waren und vielleicht auch wiederkommen werden. Die Zeit wagte wahrscheinlich mit Gerschensohn einen Anachronismus. Sie wollte den in unbeirrter Instinktsicherheit und Reinheit handelnden natürlichen gläubigen Menschen schaffen. Und sympathisch, höchst interessant ist die Erzählung vom biblischen Gott wie er ist und war, seine Eigenschaften und Beziehungen, sein Unterschied von den vielen anderen monotheistischen und polizeistischen Göttern; das Ringen Gottes mit dem Menschen, ihre gleichzeitig gegenseitige Entwicklung und ihr Werden — die Grundidee, daß die Beziehungen zwischen ihm und dem Menschen auf einem formellen Vertrag aufgebaut sind. Mehrere Male erwähnen die Erzählungen der naiven Volksphantasie diesen Vertrag und die Propheten Israels und seine Führer sind immer die Warner und Verkünder der Folgen eines Bruches dieses Abkommens durch die Kinder Israels ...

Wie ein roter Faden geht auch durch das ganze Buch der Gedanke des metaphysischen Idealismus, der Idealität des Seins. Wahres Sein hat nur die Idee, der Begriff, das Geistige, nicht aber die körperliche, stoffliche Seite der Welt. Unmittelbar nach dem Unerforschlichen scheint der forschende Geist Gerschensohns zu stehen. Das Geheimnis des Lebens erstrahlt in unausdenkbarem Glanze. Atom wird zum Weltall, in nie geahnter Weise vernimmt das Ohr den Orgelklang des Unendlichen. Das ewige Gesetz, das sich unter der Sonde des Forschers zunächst verflüchtigt, um in höherer, komplizierter Form eines Tages wieder da zu sein, legt den Sinn des Göttlichen, einer geheimnisvollen, unbewußten, welterzeugenden und weltführenden Urkraft überzeugend vor Augen. „Die Erforschung der biblischen Religion zeigt, daß die Quelle des Glaubens, das Wesen der Religion der Gedanke von der kosmischrichtigen Aufführung des Menschen, als einer absoluten Bedingung seiner Wohlfahrt ist. Die Religion war eine Methodologie eines solchen korrekten und sich wohl verhaltenden Lebens. Zwei Mittel sind dem Menschen geboten, um das zu erreichen: erstens, das Bewußtsein kosmisch-offen zu halten, es nicht mit einem menschlichen Umkreis zu verschließen; zweitens, das Bewußtsein im menschlichen Kreise sozial-offen zu erhalten, es nicht mit einem persönlichen Umkreis zu verschließen. Die erste Forderung bedeutet den metaphysischen Inhalt der Religion (liebe Gott und fürchte ihn), die zweite — hat einen ethischen Inhalt (sei barmherzig, liebe deinen Nächsten). Beide Forderungen sind negativ. Die Religion ist immer negativ; sie führt nur den Menschen auf den Weg der Freiheit und bis zur Freiheit: sie lehrt den Menschen sich von seiner hartnäckigen Abgeschlossenheit zu befreien. Wie er nach seiner Befreiung aussehen wird, das sagt sie nicht, und gibt ihm keine Anweise für dieses zukünftige freie Leben, da es unmöglich und unnötig ist. Gehe heraus aus deinem persönlichen Kreise durch den menschlichen Kreis in das Leben des Weltalls: dort herrscht Weltfreiheit, ohne Hindernisse in dir zirkulierend; dort wird das Leben selbst deine Schritte fehlerfrei richten in der unversehrten Bewegung der ganzen Kreatur zu unbekannter Vervollkommnung."

Die eigene Vernunft kosmisch-offen halten, bedeutet also nichts anderes als unaufhörlich an die organische Einheit des Weltalls zu denken, oder deutlicher, „sich die Gewohnheit aneignen, zu denken, daß jede Erscheinung, nicht nur durch ihre unmittelbare, kausale Reihe bestimmt wird, sondern auch durch die ganzen unübersehbaren Komplere der Kräfte und Phänomene, die das Leben bilden" ...

Von hier aus bis zur Wiedergeburt des religiösen Menschen ist nur ein Schritt. Vielfach kündigt er sich bereits in Dichtung und Philosophie moderner jüdischer Denker an.

---

*) M. O. Gerschensohn, „Quelle des Glaubens", Petersburg 1922, Verlag „Epocha".

stände mögen in beiden Fällen gleich sein: das milde, azurreiche Land, in dem „Milch und Honig" fließt, das südlich lebhafte Volk voll politischer Leidenschaft, eine bestrickende aristokratische Geselligkeit; aber in Ungarn bot die wirtschaftlich-soziale Rückständigkeit des Landes den Juden einen großen, allzu großen Spielraum, auch ließ die Jugend des ungarischen Schrifttums, der ungarischen Kunst den Juden nur die Wahl, kulturell ins Engere und dort auch minder Entwickelte herabzusteigen oder daneben auch an der deutschen Kultur festzuhalten. Eine gewisse bevormundende Überheblichkeit, die sich aus dieser Stellung ergab, hat zu der bekannten Katastrophe geführt, die heute das Dasein der ungarischen Juden so trüb macht. Auch in Frankreich trat das Judentum mit einer gewissen Überlegenheit auf; aber diese beschränkte sich nur auf gewisse wirtschaftliche Dinge und entstammte vielleicht eben so sehr deutscher Schule als jüdischen Gepflogenheiten; nicht ganz ohne deutschen Einfluß ist auch die ausgesprochene philologische und soziologische Befähigung einiger jüdischer Sorbonnegrößen geblieben. Aber weit wichtiger war der ungehemmte Zutritt zu hohen Lehrämtern, den ihnen das offizielle Frankreich gern gewährte.

Kamen die Juden auch hier als Gebende, so waren sie in dieser hoch entwickelten Zivilisation mit vollen Händen Nehmende. Vor allem gingen sie sprachlich rasch im Wirtsvolke auf und die Aneignung dieser feinschattierten, beweglich sicheren Sprache war eine unvergleichliche Erziehung. Dem Bildungshungrigen eröffnete sich ein unendlich reiches Schrifttum, das, wenn nicht bedeutender als das deutsche, so doch um Jahrhunderte älter und selbstsicherer war. Diese sichere Form erstreckte sich bis auf jeden Einzelzug des Alltagslebens, auf die Art zu wohnen, die Betten zu machen, zu sprechen und die Mahlzeiten einzunehmen und gesellig zu verkehren. Ein gewisser relativer Abstand zum echt französischen Wesen ist wohl wahrzunehmen, aber jedenfalls hat diese Verschiebung ans französische hier in das Leben der Juden einen Zug gebracht, der ihnen in den meisten Ländern fehlt: er ist plastisch-ästhetischer. Übrigens soll mit alledem nicht absolut gewertet, es soll nur angedeutet werden, wie fest und mannigfaltig unsere Brücken überm Rhein mit einer von der deutschen sehr verschiedenen Kultur verklammert und verwachsen sind. Daß ihr Selbstgefühl von Kind auf dort weniger leidet, daß ihrer Tätigkeit minder engere materielle Schranken gesetzt sind, ist jedenfalls ein absoluter Vorteil. Das französische Volk kennt keinen Antisemitismus wie der Deutsche. Die Klagen französischer Juden über Judenfeindschaft sind wie die der Prinzessin auf der Erbse aufzunehmen. Die niederste, ungehemmteste Literatur an den Wänden der Bedürfnisanstalten ist frei von judenhetzerischem Schmutz. Das scheint mir ein ganz schlagender Beweis bei einem so gern schreibenden, impulsiven Volke. Die Gegenprobe auf deutschem Gebiete ist nur allzu leicht. Es läßt sich verstehen, daß sie mit Leidenschaft für das Land eintreten, dem sie das verdanken. Es liegt auch die Meinung nahe, das französische Volk als ein lebhaftes, südliches, witzig schlagfertiges, scharf beobachtendes Geschlecht stehe tatsächlich den Juden näher; ich möchte nicht für eine solche Behauptung einstehen. Unser Volk hat zu allen Kulturvölkern immer Brücken gefunden, von verschiedenen Seiten seines Wesens aus. Es mag nun sein, daß die zu Frankreich von flacheren, bequemeren Uferstellen hinüberführen

Jedenfalls konnten sich während und nach dem Kriege hochstehende Juden mit der bloßen Glorifizierung Frankreichs und dem Triumph über Deutschland nicht zufrieden geben. Gerade aus ihrer Liebe zum Lande erwuchs ihnen eine kritische Einsicht, die den Weg des offiziellen Frankreichs als verderblich erkennen ließ. Unter den kriegsfeindlichen Autoren, unter den Kritikern der Friedensverträge sind Juden hervorragend vertreten. Ich nenne nur die Bücher von Leon Werth (Clavel soldat, Clavel chez les majors). Aber wenn hier auch urjüdische Tendenzen mitsprechen, so ergibt sich doch ein ganz anderes Bild als in der pazifistischen Literatur Deutschlands, weil neben französischen Juden weit mehr ganz autochthone Franzosen ebenso scharf oder schärfer mit den offiziellen Politikern ins Gericht gehen. Es ist aber der französische Jude weder als Chauvinist noch als Mann der Linken aus dem Ganzen der französischen Gesellschaft so leicht herauszulösen als der deutsche Jude, der über einen gewissen politischen Längengrad hinaus rechts kaum zu finden ist.

Paul Amann.

Ein großes Herbstfest der jüdischen Vereine.

1. November. — Großer Lucerna-Saal.

Das Komitee der Blauweiß Redoute, welches wie alljährlich, auch diese Saison im großen Lucerna-Saal seine Redoute veranstalten wird, hat sich nach längeren Verhandlungen bereit erklärt, gemeinsam mit den übrigen jüdischen Vereinen Prags ein großes Herbstfest in der Lucerna abzuhalten. Das Blauweiß Komitee welches sonst ganz autonom ist, beteiligt sich diesmal an einem großen Volksfest, ohne daß dadurch seine Selbständigkeit bei der Veranstaltung seiner Redouten irgendwie berührt wird.

Das große Volksfest, welches übrigens eine Veranstaltung ganz großen Rahmens zu werden verspricht, trägt die Devise „Altneuland".

Das Reinerträgnis des Festes fließt der Sammlung für ukrainische Waisenkinder und anderen jüdisch-humanitären Zwecken zu.

Napoleon und der erste jüdische Weltkongreß.

In diesen Tagen, in denen von Karlsbad wieder aufs neue der Gedanke in die Welt hinausgegangen ist, das Judentum für einen Kongreß zum Aufbau Palästinas zusammenzurufen, lenkt sich unsere Aufmerksamkeit auf einen ähnlichen Versuch, den Napoleon I. vor mehr als hundert Jahren gemacht hat, und der in der Weltgeschichte bisher einzigartig dasteht. Es gebührt ja dem großen Korsen überhaupt das Verdienst, die Judenfrage ernsthaft behandelt und ein Stück vorwärts gebracht zu haben, wenn er auch natürlich nicht vollkommen vorurteilslos an die Dinge heranging und sich auch manchen bedauerlichen Mißgriff zuschulden kommen ließ. Für den 30. Mai 1806 hatte er eine Versammlung der jüdischen Notabeln Frankreichs nach Paris einberufen, an der 112 Abgeordnete teilnahmen. Ihr wurden eine Reihe von Fragen vorgelegt, an deren Beantwortung dem Kaiser sehr viel gelegen war und die auch in einem ihm erwünschten Sinne beantwortet wurden. Das Verhalten dieser Versammlung war — dies sei nebenbei bemerkt — ein wenig würdiges, man könnte fast von Liebedienerei dem Kaiser gegenüber sprechen. Mit dieser Versammlung wollen wir uns hier nicht näher beschäftigen, worauf es uns hier ankommt, ist das folgende: die Beschlüsse dieser Notablenversammlung konnten natürlich für das Gesamtjudentum eine bindende Kraft nicht erlangen; da aber Napoleon gerade hieran besonders gelegen ist, beschließt er ein Sanhedrin einzuberufen und sich dadurch die religiöse Garantie für die Beschlüsse der vorher genannten Körperschaft geben zu lassen. In der Botschaft, in der er sich an die Notabeln wendet, heißt es folgendermaßen: „Es ist notwendig, daß die Antworten von einer anderen achtunggebietenden und heiligen Versammlung zu Beschlüssen erhoben und neben den Talmud gestellt werden, damit sie so in den Augen der Juden aller Zeiten und Länder die größtmögliche Autorität gewinnen. Dieses ist auch das einzige Mittel, der Größe und Hochherzigkeit der Absichten Sr. Majestät entgegenzukommen und allen euren Glaubensgenossen den glücklichen Einfluß der gegenwärtigen denkwürdigen Zeit zu beweisen."

„Die Menge der Ausleger eures Gesetzes hat seine Reinheit zweifellos getrübt. Und die Verschiedenheit ihrer Auffassungen mußte die Mehrzahl ihrer Leser zu Zweifeln führen. Jetzt handelt es sich darum, der Gesamtheit der Juden den richtigen Dienst zu tun, ihre Glaubenslehre über die Materien festzustellen, welche euch bereits unterbreitet waren. Um in der Geschichte Israels eine Versammlung aufzufinden, welche durch die ihr verliehene Autorität geeignet wäre, die erwarteten Wirkungen hervorzurufen, muß man bis auf das große Sanhedrin zurückgehen. Diese Sanhedrin beabsichtigt Se. Majestät jetzt zusammenzuberufen. Diese mit dem Tempel gestürzte Körperschaft soll wieder auferstehen und in aller Welt das Volk erleuchten, dem es einst vorstand. Sie wird das Volk zum wahren Verständnis seines Gesetzes zurückrufen und ihm eine würdige Darstellung desselben geben, um alle lügenhaften Auslegungen zu unterdrücken. Sie wird ihm die Liebe und Verteidigung der Länder, welche es bewohnt, zur Pflicht machen und wird es lehren, daß es mit allen Banden der Zuneigung, welche es an sein altes Vaterland fesselten, an den Orten hängen muß, wo es zum ersten Male seit seinem Zerfall seine Stimme erheben darf."

Dieses Sanhedrin tagte in Paris mit einer Mitgliederzahl von 70 Köpfen in der Zeit vom 8. Februar bis 9. März 1807. Die Beschickung dieser Versammlung entsprach nicht durchaus den Wünschen des Kaisers, denn nicht alle Synagogen der Welt hatten der Einladung Folge geleistet, sondern in der Hauptsache waren auf ihr außer den Vertretern der französischen Juden solche der deutschen und italienischen anwesend. Napoleon hatte für diese Versammlung, um ihr die volle religionsgesetzliche Wucht zu geben, ein besonderes Kleiderreglement ausarbeiten lassen und der Anblick dieser zum größten Teil aus Rabbinern bestehenden Gesellschaft war für die Pariser ein bisher nie gesehenes Schauspiel. Andererseits natürlich fühlte man sich in diesem jüdischen Parlament natürlich durch die Öffentlichkeit, an die man nicht gewöhnt war, beengt. Von den Männern, die in diesem ersten jüdischen Weltkongreß, wie wir ihn wohl nennen dürfen, besonders hervortraten, seien vor allem der Präsident (Naßi) David Sinzheim sowie Abraham de Cologna aus Mantua, vor allem auch Furtado, der rednerisch besonders hervortrat, erwähnt. Die Versammlung konstituiert sich als Nachfolgerin des alten Sanhedrin und gibt sich das Recht, Beschlüsse zu fassen, die religionsgesetzlich für das Gesamtjudentum bindend sein mußten. Es sind zwölf Fragen, die ihr in derselben Weise, wie ihrer rein französischen Vorgängerin, der Notabelnversammlung vorgelegt werden. Die Rabbiner sind fortan verpflichtet, bei der Einsegnung und Trennung von Ehen die Staatsgesetze zu berücksichtigen, auch sind Ehen zwischen Juden und Christen nunmehr gültig und jeder zum Militärdienst einberufene Jude ist für die Zeit seiner Dienstleistung von jeder religionsgesetzlichen Pflicht entbunden. Die anderen Beschlüsse richteten sich vor allem auch auf Wucher und Zinsfragen, in denen das Sanhedrin ausdrücklich beschließt, daß die Staatsgesetze volle Gültigkeit haben. Napoleon hatte die Versammlungsteilnehmer nicht persönlich empfangen können, und so wurden die Beratungen nach glücklicher Vollendung beendigt. Aus der Schlußrede Furtados heben wir die folgenden Sätze hervor: „Mit Bezug auf das Darlehen habt ihr erkannt, daß die in den unglücklichen Zeiten, in welchen die persönliche Freiheit und das Eigentum häufigen Angriffen ausgesetzt war, bei unserem Volk entstandene Gepflogenheit des Wuchers unentschuldbar wird unter dem Einfluß einer vortrefflichen Herrschaft, unter welcher es vollkommen Schutz findet."

„Daher war es Zeit, daß diese Gepflogenheit, welche den Juden so oft als ein Ausfluß ihrer Religion vorgeworfen wird, durch ein jüdisches Tribunal die unauslöschliche Geißelung findet, welche sie verdient."

„Dann werden wir nach und nach die ungerechte Meinung verschwinden sehen, welche auf die Gesamtheit einen Tadel warf, den Einzelne verdienten, und welche auf Grund der Handlungen Einzelner eine moralische Gemeinsamkeit für eine ganze Klasse gewissermaßen konsakrierte, nur aus dem Grunde, weil sie denselben Glauben bekannte."

Nunmehr versuchte die napoleonische Regierung alles, um die Beschlüsse des Sanhedrins [illegible] bei allen Juden des Erdkreises in Achtung zu setzen und in diesem Sinne erließ der Präsident Sinzheim eine Proklamation in hebräischer und französischer Sprache.

Abschließend möchten wir noch bemerken, daß der ganze Geist der Verhandlung ein durchaus assimilatorischer war, die Juden sollten durch den Beschluß ihrer gesetzgebenden Körperschaft beweisen, daß sie wert waren, in die westeuropäische Kultur einzutreten. Der erste jüdische Weltkongreß war ein Schritt fort vom jüdischen Volkstum, der zweite jüdische Weltkongreß wird hoffentlich ein Schritt zu ihm zurück sein.

Dr. W. C

Die Opposition auf dem deutschen Delegiertentag.

Von Heinrich Margulies.

Klare Verhältnisse sind unter allen Umständen vorzuziehen — auch dort, wo es im Augenblick vielleicht ein wenig auf Kosten der „Harmonie" geschieht. Darum muß ich den wesentlichen Punkt im Bericht von Dr. Robert Weltsch über den deutschen Delegiertentag berichtigen. Weltsch bringt dort zum Ausdruck, daß die Rede von Goldberg einen tiefen Eindruck erweckt hätte, dem „sich auch die Vertreter der Opposition nicht zu entziehen mochten", und er stellt es so dar, als ob es unter dem Eindruck dieser Rede zu Verhandlungen gekommen wäre, die eben deshalb zur Einigung führten, weil die Vertreter der Opposition sich diesem Eindruck nicht zu entziehen vermochten. Das Gegenteil davon ist richtig. In unseren Reihen hatten Lelewer und ich das möglichste getan, um eine Basis zu einer sachlichen Verständigung zu schaffen, wir waren sehr weit gegangen und Lelewer hatte offen auf die Fehler hingewiesen, die der von ihm vertretene Binjan Haarez begangen hat. Hätte nun die andere Gruppe in der gleichen versöhnlichen und ebenfalls von der Selbsterkenntnis begangener Fehler getragenen Weise geantwortet, so wäre es aller Voraussicht nach zu einer wirklichen Annäherung gekommen. Als jedoch unmittelbar nach Lelewer die beiden als Gäste

Aus dem Buche „Gilgul".

Von Hermann Blumenthal.

Wir veröffentlichen einen Auszug aus dem neuen phantastischen Roman von Hermann Blumental, in dem der Autor die Seelenwanderung nach der Lehre der Kabala behandelt.

In Sinnen versunken folgte Eliezer seinem Führer, bis ein frischer Lufthauch sein Gesicht berührte. Er blickte auf und sein Herz erstarkte, als er wieder den Himmel über sich und saftiges Grün zu seinen Füßen sah. Es war in der Morgendämmerung und der junge Tag brach an.

Er hemmte seinen Schritt, atmete in vollen Zügen die frische Morgenluft und die Träume glitten von seiner Seele. Er erkannte, daß sie sich im Bergwalde befanden, den er vor kurzem allein durchstreift hatte.

Und Eliezer sprach zum Bal Schem:

„Seht her, Rabbi, an dieser Stelle lag ich und flehte Gott um Offenbarung an. Noch erkennt man die Spuren meines Körpers im Grase. Ich rief die toten Dinge um mich an und wartete, daß sie mir ihr Leben verkündeten. Ich heiligte mich, bevor ich hieher kam, damit ich das unendliche schauen konnte, doch kein Zeichen ward mir und vergebens suchte ich in diesen Bergen und Abgründen den Keim des Lebens, vergebens rief ich die irrenden Seelen an, die hier verbannt sein könnten."

„Du fandest nur das Todte und Starre an den Dingen, denn Dir war es nicht gegeben, zu schauen" erwiderte der Bal Schem. „Dir war es in Deinem jetzigen Leben nur vergönnt Längstvergangenes wie in einem matten Spiegelglas zu sehen und damit bist Du von vielen ausgezeichnet, denn ausgelöscht ist beim Menschen jede Erinnerung an ein früheres Sein. Doch ich versprach Dir, die Welt des Wirrsals zu zeigen und Du wirst sehen, daß es nichts Lebloses auf Erden gibt. Jedes Ding trägt Leben in sich und überall sind Seelen, die an irgend eine Stelle festgebannt sind, von der sie nicht loskommen können."

Der heilige Mann stellte sich zum Gebet und lange betete er leuchtenden Auges und strahlenden Angesichts in großer Hingabe und Innigkeit, bis die Bäume bittend und hilfesuchend ihre Zweige neigten und die Steine sich in Demut bückten. Alle toten Dinge wurden belebt und atmeten Leben und wie im Chore raunte und flüsterte es in der Luft und unter der Erde:

„Erlöset uns, erlöset uns."

„Merkt auf, die Stunde der Befreiung ist gekommen," flüsterte es von den Bäumen, vom Gestein und von den Bergen ringsum, und wie ein Seufzen und Stöhnen ging das Erwachen alles scheinbar Leblosen vor sich.

Wie Libellen licht und leicht bewegte es sich zu Häupten der Beiden und eine Stimme rief: „Wann ist die Reihe an uns?"

„Es kommt für jeden die Stunde", rief eine Grabesstimme tief unter der Erde.

Viele Tiere des Waldes kamen herbeigeeilt. Wölfe und Luxe, Vögel flogen herbei und Erdgewürme kam herangekrochen. Alle umschmeichelten den Bal Schem und jedes Tier stellte in seiner Sprache die Frage:

„Auch wir harren der Stunde der Befreiung. Sagt, wie weit ist noch der Weg?"

Und aus den Wolken kam die Antwort:

„Noch weit, noch weit! —"

„Endlos ist der Raum."

Als der Bal Schem mit dem Gebet zu Ende war, war noch ein stärkeres Leuchten in seinen Blicken und er sprach zu Eliezer:

„Viele von Ihnen werden der Wirrsal entrinnen und dereinst zur Ruhe zurückkehren. Dann wird es Geburten ohne Zahl bei Mensch und Tier geben. Es gibt nichts Größeres auf Erden, als die Befreiung der gefangenen Seelen."

Wie ein Heuschreckenschwarm wirbelten die unerlösten Seelen umher und ließen sich nieder zu Tal, auf die Flüsse und Wälder, auf die Straßen und Häuser der Menschen; wie vom Sturmwind getrieben, erhoben sie sich, um wieder in eine unbekannte Weite zu fliegen ohne Rast und Ziel. Auch alle Lebewesen verkrochen sich bald darauf und unheimlich still war es bald darauf im Raume.

„Wann wird ihre Leidenszeit ein Ende nehmen?" fragte Eliezer.

„Sie wollen Gestalt annehmen und können nicht", sprach der Bal Schem. „Gott allein kann ihre Irrfahrt abkürzen und sie in einen neuen Körper bannen. Wir können nur für ihre Befreiung beten. Doch Du Eliezer, sei guten Mutes. Durch Dein jetziges Leben, das der Lehre und Heiligkeit gewidmet war, hast Du das Böse gesühnt und Deine Erlösung ist nahe. Doch zweierlei ist nötig, bevor Deine Seele zur ewigen Ruhe eingehen kann: Du mußt vergessen! Nicht nur das, was Du mit mir gesehen und gehört hast, auch alles was Du in Deinem jetzigen Leben erlebt hast, muß ganz Deinem Gedächtnisse entschwinden, bis auf das heilige Wort, das Du gelernt hast. Das soll Dir eingeprägt bleiben. Wenn Du eines Tages dem ersten bekannten Menschen begegnest, wirst Du Dich an alles wieder erinnern und klar und deutlich werden dann alle Erlebnisse vor Dir liegen. Ferner mußt Du eine Zeitlang das Brot der Mildtätigkeit und Armut essen und unstet umherirren. Du mußt die Hand nach milden Gaben ausstrecken und so der Niederste unter Deinen Mitmenschen werden. Zu den ärmsten sollst Du Dich gesellen, bis zu dem Tage, da Dir ein Zeichen wird, daß Deine Leidenszeit zu Ende ist . . .

Und dieses Zeichen wird solcherart sein:

„Du wirst Männer aus allen Windrichtungen treffen, die alle einem Ziele zustreben und das wahre Wort Gottes wird sie leiten. Es werden Chassidim sein, die das Bedürfnis zur Aussprache an einem Ort versammeln wird. Wenn Du ferne Männer triffst, die von ungefähr auszogen, um Worte der Weisheit aus meinem Munde zu vernehmen und just zu der Beratung der Zadikim zurechtkommen, dann wisse, das Leid wird von Dir genommen.

Dann folge auch Du ihnen an jenen Ort, wo die Frommen beisammen sitzen und durchstreife die Stadt von einem Ende zum anderen, bis Du die Stelle erreichst, die Du vom ersten Tage an sahst. Dort wirst Du den Anfang und das Ende Deines Seins finden und die Summe Deiner Leiden wird abgeschlossen sein. Du wirst mich wiedersehen und alles wird Dir klar werden."

Purpurrot stieg jetzt die Sonne hinter dem massigen Gestein hervor und tauchte den Bergwald in ein Meer von Licht. Geblendet standen die beiden Männer auf dem Berggipfel.

Der Bal Schem streckte beide Arme gegen den Himmel aus und sprach zu Eliezer:

„Sieh die ganze Natur jubelt Gott entgegen und die große Welt ist voll der Herrlichkeit Gottes. Wahrhaft fromm ist, wer die Liebe zu Gott im Herzen trägt. Die Seele des Menschen ist ein Teil Gottes und durch die Freude, durch unsere Gedanken haben wir die Schöpferkraft in uns. Das ist das Heilige und Göttliche am Menschen, daß er durch seinen Willen gottähnlich werden kann."

Nach diesen Worten entschwand der Bal Schem und Eliezer sah sich nur vom hellen Morgenlicht umgeben. Da sank er hin, denn er fühlte, daß er wieder allein war und daß die Kraft von ihm genommen war.

leitung aber, und die Turn- und Sportgemeinde ruiniert hat. b) Es wird auf die Publikation vom 8. September, Dlb. hingewiesen.

G. Hamarceh legnizah wumazkir. 5. Nächste WA.-Sitzung, 19. Oktober, 20 Uhr, Starý.
E. Kohut, Mazkir. E. Stern, Masit.

Jüdische Schiedsrichtervereinigung in der Tschechoslowakischen Republik.

40. HA.-Sitzung, 5. Oktober 1922.

Anwesend 8 Herren. — Die von Koll. Tauſig übergebene Geschäftsordnung ist zu je 2 Exemplaren an die Gaue zu senden. — Die Angelegenheit der Koll. Weigl und Bahn (Brünn) wird bis Einlangen eines detaillierten Berichtes von der Gauleitung Brünn, verschoben. — Die Gauleitung Bratislava wird aufgefordert, am 29. Oktober um 8 Uhr vorm. in einem von ihr zu normierenden Lokal einen Gautag abzuhalten und diesen bei der dortigen Polizei anzumelden. Hiezu wird noch ein Delegierter seitens des H. A. bestimmt werden. Dem Koll. E. Friedmann wird ein vierwöchentlicher Urlaub gewährt. Während seiner Abwesenheit hat ihn Koll. E. F. Tauſig zu vertreten. Nächste Sitzung 12. und 19. Oktober.

Leichtathletik im J. S. C. Hagibor, Prag. Das für den 8. Oktober proponierte Meeting mußte infolge der schlechten Witterung auf den Sontag, den 22. Oktober verschoben werden und gelten die im Vorhinein gelösten Eintrittskarten für dieses Datum. Am Sonntag, den 15. d. M., um 9 Uhr vormittags finden auf dem Spartaplatz die Meisterschaftskämpfe der Zöglinge statt und beteiligen sich an den einzelnen Konkurrenzen nachstehende Hagibormitglieder 100 Meter-Lauf Neumann, Ervin Mautner, Margolius, Reach, Visicky. 400 Meter-Lauf: E. Mautner, Margolius. 800 Meter-Lauf: Gütig, Lederer. 1500 Meter-Lauf: J. Svoboda. 4×100 M. Stafette: Reach—Mautner—Neumann—Margolius. Weitsprung: Mautner, Margolius. Hochsprung: Bondy, Gütig. Kugelstoßen: (5 Kilogramm): Getreuer. Gleichzeitig wird im Rahmen dieser Veranstaltung die 4×200 Meter-Stafette als Nachtrag zu den Junioren-Meisterschaften um den dritten Preis gelaufen werden. Die Hagibormannschaft tritt zu dieser Nummer in der Aufstellung: F. Abeles—Marap—Ginz—W. Abeles an. Den Schluß der heurigen Saison bildet das Mannschaftslaufen quer durch den Baumgarten am 28. Oktober d. J., zu welchem der Hagibor ebenfalls eine Mannschaft zu stellen beabsichtigt. Mc. Loy.

Schwimmsektion des J. S. K. Hagibor, Prag. Sonntag, den 19. d. M. findet das 1. provisorische Trainingsschwimmen, diesmal ausnahmsweise von 3—5 Uhr nachmittags statt. — Erscheinen aller Schwimmer und Sektionsmitglieder Pflicht. — Gäste willkommen.

S. K. Prostějov g. Makkabi Proßnitz 3:0 (2:0). Das Proßnitzer Derby wurde zum großen Mißvergnügen der Krakeeler diesmal in freundschaftlichster Weise ausgetragen. Man bekam ein flottes gutes Spiel zu sehen, beiderseits sehr gute Einzelleistungen und gute Kombination. Makkabi war genötigt für den vorzüglichen Fischer—Lustig, sowie Sborowitz der Stütze der Hintermannschaft unzulänglichen Ersatz aufzustellen. Spielverlauf: In den ersten Minuten sind beide Mannschaften befangen und spielen zerfahren. Das erste Tor resultiert aus einem bereits im out befindlichen und ins Spielfeld zurückbeförderten Ball. Knapp darauf erzielt Kočíř durch einen rasanten Schuß, der den sonst gut spielenden Tormann Makkabis (Bratter II) verblüfft, das zweite Tor. Wechselnde Angriffe, mit einem Prachtschuß Kraus' der von der Stange abprallt, endet die erste Halbzeit. Vom Anstoß weg unternimmt Makkabi energische Angriffe und schnürt Prostějov ein. Die schönsten Chancen werden vergeben, oft und oft verhindert die Torstange beim Bombardement des Prostějov Tores die Makkabistürmer an einem Erfolg. Prostějov unternimmt vereinzelte Ausfälle, bei einem derselben gelingt es Bohuš, den Ball zum drittenmal für Pr ins Netz unterzubringen. Makkabi hat ein ganz hervorragendes Finish, doch wird am Resultate außer einer Cornerserie nichts mehr geändert; und macht der Schlußpfiff der Spannung ein Ende. Hervorzuheben wäre der Mittelhalf Liska in dem ein großes Talent heranwächst, bei Makkabi der alte Routinier Platzer und Rosner, welcher durch seine schönen Läufe und präzise Center auffiel. Schiedsrichter Wolker bemühte sich, das Spiel objektiv zu leiten.

Brüx. Die Fußball-Sektion des Jüdischen Turn- und Sportvereines „Makkabi", Brüx, veranstaltet am Samstag, den 14. Oktober im Schützenhause in Brüx ein Simchas-Thora-Kränzchen und ladet hiezu alle Gesinnungsgenossen, Mitglieder und Freunde des Vereines herzlichst ein.

Hakoah Ia. Aussig gegen DFK. Aussig Reserve 2:1 (1:0). Den Herausforderungskampf konnte die junge Hakoahmannschaft trotz Einstellung von drei Ersatzleuten sicher gewinnen und so für die letzte Niederlage von 7:1 Revanche nehmen. Bei Hakoah boten alle Spieler ihr bestes und wäre es nicht am Platze, einzelne von ihnen hervorzuheben. DFK. trat mit 4 Leuten aus der Ligamannschaft an, weshalb der Sieg der Hakoahmannschaft noch höher einzuschätzen ist.

Makkabi.

Kreis Tschechoslowakei.

Die jüdische Turnerschaft bezweckt die Regeneration des Volkes. Mittel hiezu sind ihr planmäßige körperliche Erziehung der Jugend und Pflege national-jüdischer Gesinnung. Dies sind die einzigen Mittel, die natürlicherweise in Betracht kommen. Ihr Wert ist unbeständig. Er hängt ab: erstens von der Größe der Arbeitsleistung, zweitens vom Grade der Arbeitsfreudigkeit. Der Erfolg aber entspricht dem Werte, der in diese Mittel hineingelegt wird und der Bildungsfähigkeit der Jugend, auf welche diese Mittel Anwendung finden. Nun steht der Tatsache, daß nicht alle Vereine mit gleichem Erfolge arbeiten, die zweite gegenüber, daß die Bildungsfähigkeit der Jugend überall gleich ist. Daraus ergibt sich, daß die weniger erfolgreichen Vereine dieselben Mittel mit ungleichem Werte zur Anwendung bringen. Also kleinere Arbeitsleistung oder weniger Arbeitsfreudigkeit an den Tag legen — oder beides. Wenn wir uns nun wiederum sagen, daß bei mehr Arbeitsfreudigkeit die Arbeitsleistung gesteigert wird, können wir nun jeden Mißerfolg oder zu geringen Erfolg auf Mangel an Arbeitsfreudigkeit zurückführen. Wobei wir zugeben, daß es mitunter bloßer Mangel an Zeit sein kann. Aber nur bei Aufgaben, die fallweise erledigt werden sollen. Keineswegs bei der Durchführung der an lange Zeitspannen gebundenen Erziehungsarbeit. Wir haben schon vor 12 Wochen auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß unsere verantwortlichen Leiter sich auch selbst weiterbilden müssen. Wir wiederholen heute: mit größeren theoretischen Kenntnissen steigt die Selbstsicherheit und die Arbeitsfreudigkeit. Unser Wert ist letzten Endes, wie jedes Ergebnis menschlicher Tätigkeit, abhängig vom Willen, den wir aufbringen, vom Ernst der Auffassung unserer Pflichten. Mangelt es an diesen Voraussetzungen, ist alles vergeblich. Dann tritt an Stelle der ernsten Arbeit für die Regeneration ein Spiel mit dem bloßen Gedanken an dieselbe. Und die Folgeerscheinung eines solchen Spieles, das mitunter auch Selbstbetrug sein kann, ist ein baldiges Nachlassen der Arbeitswilligkeit bis zum völligen Versagen. Hindernisse, die wir auf unserem Wege zum Erfolg finden, machen unsere Arbeit schwer, aber sie zeigen auch gleichzeitig, wie dringend notwendig mehr Wille zur Arbeit ist, mehr Ernst in der Auffassung unserer Bedeutung, mehr Glaube und Überzeugung an die Zukunft. An die Zukunft unseres Werkes. Und mehr Liebe für die Zukunft unseres Volkes.

Arbeitsgruppe Böhmen. An Beträgen werden quittiert und auf die schuldende Kreissteuer verrechnet: Aussig Kč 300.—, Brüx 150.—, Komotau 50.—, Pilsen 200.—. An die Kreisleitung hat die Gruppe Kč 1000.— abgeführt. Die Standesmeldungen vom 1. Oktober sind nur von Pilsen eingelaufen. Die säumigen Vereine werden an ihre Pflicht erinnert.

Makabi Brüx veranstaltet am 14. Oktober ein Simchas-Thora-Kränzchen zu Gunsten der Pogromwaisen in der Ukraina.

Makabi Pilsen. Geturnt wird jetzt in der Turnhalle der Volksschule, Komenského ul. 7. Männer Dienstag und Donnerstag von 7½ bis 9 Uhr. — Damen: Montag und Donnerstag 7 bis 8 Uhr, männl. Zöglinge Dienstag und Samstag 6 bis 7 U., weibl. Zöglinge Montag und Donnerstag von ½6 bis ½7 Uhr.

Makabi Praha. Generalversammlung am 31. Oktober 1922, Hotel Bristol, Beginn 7 Uhr. Ist die notwendige Zweidrittel-Mehrheit nicht vorhanden, so ist die um 8 Uhr beginnende Versammlung auf alle Fälle beschlußfähig. Programm: Tätigkeitsbericht, Neuwahlen, Freie Anträge, welche bis 25. Oktober schriftlich dem Ausschusse zu übergeben sind. Besondere Einladungen an Mitglieder werden nicht versandt.

Makabi Pilsen. Montag, den 16. Oktober findet im Jüdischen Sekretariat, Palackého tř. 13, eine Mitgliederversammlung statt. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht. — Am 21. Oktober 3 Uhr nachm. Vortrag für die Jugend: TB. Arnstein aus Prag: Über die Jüdische Schule. Abend 8 Uhr findet ein Vortrag TB. Arnsteins, Lehrer an der Jüdischen Schule in Prag, statt, zu welchem alle Mitglieder zu erscheinen haben. Thema: Bedeutung und Aufgaben des Makabi. Lokal des „Bundes jüdischer Frauen und Mädchen". (Alter Temkel). Das Heim mit den Zöglingen wird im Sekretariat abgehalten.

Der Hilfsverein der jüdischen Blinden.

Wohl die Mehrzahl der in Wien lebenden blinden Glaubensgenossen sind dorthin nicht landeszuständig. Das bedeutet für die meisten von ihnen eine Schwierigkeit mehr, in ihrem schon an und für sich nicht leicht Fortkommen. Denn sie sind dadurch von vornherein von manchen Wohlfahrtsaktionen ausgeschlossen, deren die Blinden österreichischer Nation teilhaft werden. Schon vor dem Kriege, also zu einer Zeit, wo Galizien noch Österreich war, machten sich Unterschiede in der Berücksichtigung zwischen jüdischen und nichtjüdischen Blinden hierorts manchmal unangenehm fühlbar. Es mußte daher damals schon als Schlußfolgerung auf die Gründung des isr. Blindeninstitutes, Wien, Hohe Warte, an die Schaffung eines Hilfsvereines geschritten werden, der speziell unseren blinden Glaubensgenossen in allen Fährlichkeiten ihrer Existenz beistehen soll. Nach mancherlei anderseitigen Versuchen in dieser Richtung, welche immer von den Blinden selbst ausgingen, gelang es dem leider zu früh Dahingegangenen, erblindeten Dr. Krampflitschek, den „Hilfsverein der jüdischen Blinden" in der Gestalt ins Leben zu rufen, die dieser Verein noch jetzt hat. Von sehenden Freunden und Gönnern oft geradezu in aufopfernder Weise unterstützt, wird der Verein von den Blinden selbst geleitet, die im Lebenskampfe stehend, aus ihren Erfahrungen heraus die Ziele ihrer diesbezüglichen Bestrebungen feststellen. Diese Ziele haben sich in und nach der Kriegszeit wesentlich geändert. Das gegenwärtige Programm in der Arbeit des Ausschusses der durch das freundliche und verständnisvolle Entgegenkommen von Frau Anitta Müller nunmehr seine Kanzlei im Hause, Bergg. 7, hat, umfaßt in der Hauptsache folgende Punkte: Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten für die Handwerker, Musik- und Sprachlehrer, Maschinschreiber und Klavierstimmer; billigeren Einkauf von Rohstoffen sowie Kredit für die Handwerker, eine offene Werkstätte und Verkaufsstelle; ein Heim für alleinstehende blinde Mädchen und Frauen, ebenso ein Ledigenheim für blinde Männer; eine Versorgung der Arbeitsunfähigen; dazu aber auch einen Unterstützungsfond für die in ihrer Existenz Bedrohten. Viel ist also zu tun! Wir hoffen und vertrauen auf Euer jüdisches Herz! Wir wissen, daß Euer opferbereiter Gemeinsinn auch diese für so unglückliche Menschen unentbehrliche Institution schützen und stützen wird, damit es möglich wird, sie nach und nach auszubauen. Auf manchen Erfolg können wir jetzt schon hinweisen. So ist durch die Güte des Herrn Direktors Altmann die offene Werkstätte im Betrieb, und befindet sich in Wien XIX., Rudolfinergasse 12, Tel. 95-1-02. Wir bitten herzlichst Aufträge bei Bürstenbedarf freundlich dorthin zu leiten. Ebenso dringend muß der Verein um Spenden von Barmitteln innigst bitten, damit er in der Lage bleibt, wenigstens den Allerbedürftigsten unter seinen blinden Schutzbefohlenen einigermaßen zu helfen. Spenden und Anfragen, Beitrittserklärungen usw. werden erbeten entweder an die Vereinskanzlei, Wien IX., Berggasse 7, oder an den Obmann Prof. Josef Herz, Wien VI., Kasernengasse 26.

Gemeinden.

Prag.

Vortrag Nahum Goldmann.

Über „Idee und Realität in der jüdischen Geschichte" sprach am 10. Oktober im Mozarteum Dr. Nahum Goldmann. Es war ein fesselnder Versuch, in den großen Epochen jüdischer Geschichte das jüdische Schicksal — die Dualität — und den ewigen Sinn jüdischen Kulturschaffens — die Realisierung der Idee in der Welt der Wirklichkeit — am Werke zu sehen. Goldmann begann mit einer allgemeinen geschichtsphilosophischen und typologischen Untersuchung. Menschengeschichte beginnt mit dem Urerlebnis des Ich. Aus diesem Erlebnis erhebt sich erst die Grundtriebkraft aller Kulturentwicklung, die nicht etwa, wie man oft hört, Hunger und Liebe ist, sondern der Wille zur Geltung, der Wille, nicht nur Geschöpf, sondern auch Schöpfer zu sein. Mit diesem Willen beginnt auch die Tragik des Menschen, denn dieser Wille will Unmögliches. In der Spannung dieser Verzweiflung findet der Mensch ein Mittel aus dieser Tragik zu entrinnen, oder besser, in dieser Tragik leben zu können: die Idee. Unter diesem Gesichtspunkt lassen sich nun zwei große Typen unterscheiden, der Vitalist, der in der Realität verwurzelt ist und sie beherrschen will, und schließlich, enttäuscht und pessimistisch, sich die Wirklichkeit irgendwie zu idealisieren sucht; (Beispiele: die Griechen (ästhetische Idealisierung), die Römer und Engländer (politische Idealisierung) — und der zweite, der geistige Typus, der sich der Wirklichkeit gegenüber von vornherein indifferent, ablehnend verhält und nur in der Idee lebt (Beispiel: die vorderasiatische Welt, das Urchristentum, das russische Volk).

Es entsteht nun die Frage: Wohin gehört das jüdische Volk? Keiner der beiden Typen scheint auf ihn zu passen. Die Antwort ergibt eine Betrachtung des jüdischen Wesens, dessen hervorragendes Merkmal die Dualität ist. Sie tritt uns immer und immer wieder entgegen: Im Gegensatze der zwei hauptsächlichsten jüdischen Typen, des klugen, sich schnell anpassenden und des gläubigen, beschränkten, fanatischen Juden; in der Tatsache, daß der Jude das sittliche Problem leidenschaftlicher erlebt als andere, ein Ausfluß seiner Dualität; vor allem auch im Rhythmus seiner Geschichte, im immerwiederkehrenden Abfall und der Rückkehr zu Gott. — Um diese Dualität zu überwinden, fand der Jude schließlich das Mittel, das für sein sittliches Wesen charakteristisch ist: den Versuch einer Synthese von Idee und Wirklichkeit: den Versuch, die Idee in der Wirklichkeit zu realisieren. Dieses Leitmotiv jüdischer Geschichte macht uns erst deren Stadien verständlich: Zuerst war es die Magie des Wortes, durch welche die Idee realisiert werden sollte (der Prophetismus). Dann war es der unerhört großartige Versuch, durch minutiös detaillierte Vergesetzlichung des Lebens die Idee zu verwirklichen (das Talmudjudentum). Auch dieser Versuch mißlang; weil das Judentum in der Galuth die Macht über die Wirklichkeit verlor. Und es kam ein neuer grandioser Versuch, aus der Dualität herauszukommen, die Assimilation. Doch auch dieser Versuch mißlang, die Dualität wurde nicht überwunden, im Gegenteil sie zeigte in der Gestalt des haltlosen Assimilationsjuden ihr klägliches Antlitz. Denn, so sehr auch scheinbar der assimilierte Jude im realen Leben, in Börse, Geschäft und Literatur auf den ersten Blick zu Hause zu sein scheint, es ist doch nur ein falsches Verhältnis zur Wirklichkeit, es ist doch nur entweder ein Vergewaltigen oder Betrügen der Realität. So führt der Weg der jüdischen Geschichte wieder neu zur alten Aufgabe zurück. Keine Flucht nützt. Wir müssen wieder neu den Versuch machen, den das prophetische, das Talmudjudentum unternommen hat; in unserem Sinne und mit unsern Mitteln der Idee Realität zu geben.

Der Vortrag Dr. Goldmanns war hervorragend im gedanklichen Aufbau, mustergültig in der Klarheit, hinreißend in rhetorischer Hinsicht. Aber er fand vor halbleerem Saale statt. Wie oft schon mußten wir in diesen Spalten hervorheben, daß das Prager Judentum nicht den Instinkt hat, zu wissen, wann etwas wahrhaft Wertvolles geboten wird. Daß auch die Zionisten dieser Vorwurf in vollstem Maße treffen muß, ist für den Erfolg unserer kulturellen Erziehung beschämend. W.

Programm des jüdischen Volksvereins „Zion".

Der jüdische Volksverein Zion in Prag versendet nachstehendes Zirkular:

Euer Wohlgeboren!

Der jüdische Volksverein „Zion" veranstaltet während der diesjährigen Saison für seine Mitglieder und deren Gäste eine Reihe von Vorträgen die sowohl hinsichtlich der Person der Vortragenden, als auch in bezug auf das Thema das größte Interesse — auch weiterer Kreise — wachrufen dürften. Vorläufig seien als Referenten genannt die Herren

Prof. Dr. Obermann aus Hamburg,

Dr. Fritz Kahn aus Berlin,

MUDr. Eduard Fischel aus Prag,

(welch letzterer schon in den allernächsten Wochen über das mit Spannung erwartete Thema: „Freisinnige und Gläubige" sprechen wird).

MUDr. Felix Resek dzt. Berlin

Dr. Felix Weltsch, Prag,

und andere Herren mit denen noch verhandelt wird.

Einen erlesenen Kunstgenuß dürfte uns der aus Prag stammende, ehemalige Dresdner Hofschauspieler und Mitglied der Münchner Kammerspiele

Arnold Marlé

bieten, der eine Vorlesung aus jüdischen Werken halten wird.

Von Mitgliedern, bezw. Prager Freunden unseres Vereines werden die Herren

Prof. Dr. Arje

(über jüdische Erziehung in Schule und Haus) ferner

Dr. Tobias Jakobowitsch

(über die Ethik der jüdischen Familie) und am Dienstag abends den 24. Oktober d. J. (im Café Edison)

Herr Emil Kafka,

Sekretär der Jüdischen Nationalfond-Zentrale f. die tschechosl. Republik, über das Thema: „Die Systeme der jüdischen Kolonisation in Palästina" sprechen. Die erste diesjährige Mitgliederversammlung findet am Dienstag, den 17. Oktober l. J. um 8 Uhr abends im Café Edison statt. Bei derselben spricht der Senior unseres Vereines Herr

Philipp Lebenhart

über das interessante Thema: „Die Geschichte des Zionismus in Böhmen." Zu dieser Mitgliederversammlung wollen Sie sich frdl. einfinden und event. Gäste — die gerne gesehen sind — einzuführen.

Wir lassen weitere Ankündigungen von Fall zu Fall folgen und bitten Sie nur um Ihre regste Anteilnahme und damit um die Förderung unserer Bestrebungen.

Religionsschule der isr. Kultusgemeinde (Talmud-Thora).

Die Einschreibungen finden statt: Für die Hauptschule im Schulgebäude, Jachymova 3, am 16., 17. und 18. d. M., 2—5 Uhr nachmittags. Für die Parallelklassen zu der angegebenen Zeit im Gebäude der Neustädter deutschen Volksschule, Vladislavg. — Mit dem neuen Schuljahre wird die Anstalt durch Änderung des Schulplanes eine zeitgemäße Umgestaltung und einen weiteren Ausbau erfahren; sie wird so allen Anforderungen entsprechen, die an eine moderne Religionsschule gestellt werden dürfen.

Das neue jüdische Palästina.

Originalaufnahmen der schönsten biblischen Gegenden in Palästina. Dieser interessante Film zeigt das neue Leben und die emsige Arbeit der jüdischen Aufbauer (Chaluzim), sowie das Leben in den landwirtschaftlichen Kolonien, Ansichten von Jerusalem und modernen jüdischen Siedlungen. Dieser Film ist die Fortsetzung des vorjährigen Palästinafilms und zeigt die ungeahnte Entwicklung der jüdischen Siedlungsarbeit in Palästina. Die Aufführung dieses Filmes findet im Lido Bio, Havlíčkova, Sonntag, den 15. d. M., 10 Uhr abends, statt. Vorverkauf der Karten im Café Central und im Lido Bio.

Die Bibliothek des zion. D. K. welche ihren Bücherbestand durch eine Sendung letzterschienener Werke bereichert hat, amtiert jeden Montag und Donnerstag von ½6 bis ½7 Uhr abends, Celetná ul. 22, II. Stock.

Gebet Arbeit für die hungernden Studenten! Pässe, Visa, alle Konsulatsangelegenheiten, Informationen erledigt prompt und gewissenhaft der Hilfsverein jüd. Hochschüler aus der Slowakei, Prag I., Postfach 620.

Brünn. Jüdisch-akademische Lese- und Redehalle. Die Generalversammlung vom 5. d. M. hat folgendes Wahlergebnis gezeitigt: Obmann: cand. med. Paul Tochten; Obmannstellvertreter: cand. ing. Erich Wodak; Schriftführer: mech. Felix Klein. Anschrift: Brünn, Deutsche Technik.

Pilsen. Zusammenkünfte der hiesigen Zionisten finden regelmäßig jeden Donnerstag im Hotel „Continental", I. Stock, Zimmer Nr. 4, statt. Alle Gg. werden ersucht ohne Einladungen hinzukommen.

Pilsen. Wir haben den Tod unseres langjährigen eifrigen Mitarbeiters Julius Roubiček, Kaufmanns in Pilsen, welcher im 56. Lebensjahre am 30. September nach kurzer, schwerer Krankheit starb, zu beklagen. Er war einer unserer tätigsten Helfer, stets bereit, unsere Sache mit Rat und Tat zu fördern. Die Ortsgruppe veranstaltete für ihn eine erhebende Trauerfeier, bei welcher Prof. Dr. Federmann seine Verdienste würdigte.

Bisenz. Sonntag, den 22. Oktober 1922 veranstaltet der jüdische Volksverein „Zion" eine Versammlung im Tempel, bei welcher Gelegenheit Herr Prof. Max Grünfeld aus Brünn, über das Tema: „Juden und Griechen" sprechen wird. Wir laden auf diesem Wege unsere Gesinnungsgenossen der Umgebung zu dieser Versammlung ein. Beginn 4 Uhr nachmittags.

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate:
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628. Telephon Nr. 9546.

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

An die Nationalfondskommissäre und Vertrauensmänner des Keren-Kajemeth.

Die bisherigen erfreulichen Fortschritte, die der Keren-Kajemeth in der Tschechoslowakischen Republik im heurigen Jahre gemacht hat, berechtigen uns zu der Hoffnung, daß bei entsprechender Anstrengung die Erreichung von Kč 1,000.000.— schon zum Zionistentag, d. i. bis Ende dieses Monates, erzielt werden kann. Wir bitten daher sämtliche Vertrauensmänner, die in der Tischri-Aktion und durch die Büchsenleerung eingelaufenen Gelder umgehendst an uns abzuliefern und alle Anstrengungen zu machen, noch in diesem Monat größere Spenden für den Keren-Kajemeth zu erreichen.

Die Kommission hat mit Rücksicht auf den hohen Kurs der tschechischen Krone die

Baumspende auf Kč 20.— reduziert,

welche Tatsache einen weiteren Anreiz bilden soll, den JNF. für diesen beliebten Sammelzweig größere Beträge zuzuführen. Diese Ermäßigung tritt sofort in Kraft.

Neuerlich verweisen wir darauf, daß wir in unserem Ausweis Nr. 9 (3. März 1922) ein Preisausschreiben für unsere Mitarbeiter veröffentlicht haben, welches wir hiemit wiederholen:

1. Preis: Dem NF.-Kommissär eines Ortes (Prag ausgenommen), in welchem mindestens Kč 100.000.— im Jahre 1922 gesammelt werden.
2. Preis: Dem NF.-Kommissär, welcher mindestens dreimal soviel aufbringt, als sein vorgeschriebenes Kontingent.
3. Preis: Dem NF.-Kommissär, welcher mindestens zweimal so viel aufbringt, als sein vorgeschriebenes Kontingent
4. Preis: Die größte Einzelspende.
5. Preis: Die ertragreichste Büchse.
6. Preis: Drei bis fünf Preise dem erfolgreichsten NF.-Kommissär nach freiem Ermessen der NF.-Kommission.

Zentralstelle des Keren-Kajemeth, Prag.

*

Eingang vom 1. bis 8. Oktober 1922.

Allgemeine Spenden.

Chotieschau: Klara Frankenfeld, Erlös für Kalender 30.—. Dobřiš: Rudolf Fahn f. Kalender 40.—. Görkau: Alex Feig f. Kalender 20.—. Leitmeritz:

anwesenden Herren Goldberg und Schemarjah Lewin eingesetzt wurden, hatten ihre Reden vor allem den Erfolg, daß die in jeder Tagung latent vorhandenen Volksversammlungsinstinkte ausgelöst wurden, und als insbesondere Lewin uns kein besseres Argument vorzusetzen hatte als den Hinweis auf die Subordinationspflicht des Soldaten, der ins Gefängnis kommt, wenn er kritisiert, statt zu gehorchen, hatten wir, die wir ja als „Parlamentäre“ gekommen waren, den niederschmetternden Eindruck, daß unsere Mission wieder einmal gescheitert war. Wenn dennoch die von uns fast schon beschlossene Niederlegung unserer Mandate unterblieb, wenn insbesondere es gelang, die sofortige Abreise der Delegierten des Binjan Haarez zu verhindern, und wenn es schließlich am nächsten Tage zu Verhandlungen kam, die nicht negativ verliefen, so geschah dies also nicht, wie Weltsch meint, infolge, sondern gerade umgekehrt trotz der Reden von Goldberg und Lewin. Ohne diese Reden wäre es vielleicht zu einer weitergehenden Verständigung gelangt, jetzt aber mußte sie auf einige Punkte beschränkt bleiben. Wir gaben die bekannte Erklärung ab, daß der Verlauf der Jahreskonferenz wie des Delegiertentages uns noch nicht in die Lage versetzten, unsere grundsätzliche oppositionelle Stellungnahme aufzugeben oder abzuschwächen. Dagegen waren wir natürlich — aus Disziplin der Idee und nicht Personen gegen — bereit, auf denjenigen Gebieten mit den anderen Gruppen Hand in Hand zu arbeiten, auf denen sich ein solches Zusammenarbeiten unter Ausschaltung der vorerwähnten Gegensätze ermöglichen ließe, insbesondere also auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Aufbauarbeit. Letzteres bildete den Hauptpunkt der Verständigung. Es wurde ein von der politischen Leitung unabhängiger Wirtschaftsausschuß eingesetzt, dessen Arbeit und Zusammensetzung in unserem Sinne erfolgen wird. An der politischen Leitung nehmen wir keinerlei Anteil. Vielleicht gelingt es auf diese Weise, eine Plattform zu schaffen, auf welcher endlich einmal ohne Belastung durch innere Kämpfe wirklich rein sachliche Arbeit geleistet werden kann. Es ist unsere Überzeugung, daß nur eine solche Arbeit jenen überbrückenden Charakter besitzen kann, welcher die unentbehrliche Voraussetzung für die wirkliche Herstellung der Einheitsfront, sei es innerhalb des Zionismus, sei es innerhalb des Gesamtvolkes bildet, und es ist in diesem Zusammenhang nicht ohne Interesse, daß der „Israelit“ bereits angekündigt hat, ein jüdischer Weltkongreß scheine ihm zwar schwer möglich, aber über einen Kongreß, der nur die Fragen des wirtschaftlichen Aufbaus Palästinas zum Gegenstand habe, ließe sich wahrscheinlich rasch eine Verständigung erzielen. Es wird Aufgabe des Wirtschaftsausschusses sein, durch seine unpolitische und sachliche Arbeit das seine dazu beizutragen.

Das Verhalten der Araber.

Die Exekutive der mohammedanisch-christlichen Gesellschaft (der judenfeindlichen arabischen nationalistischen Organisation in Palästina) hat ein Manifest an die Araber erlassen, in welchem sie sich gegen die Wahlen zur gesetzgebenden Versammlung ausspricht, die ihrer Meinung nach keine wirkliche Macht haben und nur ein Mittel sein wird, um den Weg für die Pläne der Juden und Zionisten freizumachen. Das Manifest drückt die Hoffnung aus, daß die Araber die Gefahr für ihr Volk erkennen und an den Wahlen nicht teilnehmen werden.

Trotz dieser Bemühungen der arabischen Extremisten gehen die Vorbereitungen für die Wahlen ungestört fort. Die Mukhtars der arabischen Dörfer stellen gemäß dem Auftrag der Regierung die Wählerlisten zusammen und man nimmt an, daß der Großteil der arabischen Bevölkerung an den Wahlen teilnehmen wird. Im Zusammenhang damit ist es von Interesse festzustellen, daß es die Regierung für nötig hielt, den folgenden Auszug aus dem türkischen Gesetz über die Verweigerung der Teilnahme an der Volkszählung zu veröffentlichen:

1. Es ist ein Vergehen nach Artikel 99 Zusatz des Strafgesetzes, strafbar mit Gefängnis bis zu einem Jahre, wenn irgendjemand durch Überredung oder Zwang gegen die Durchführung der Regierungsaufträge oder der Bestimmungen von Regierungsverordnungen agitiert. Wenn das Vergehen durch einen Ober- oder Unterbeamten begangen wird, kann die Strafe bis zu Gefängnis von drei Jahren erhöht werden. Daher wird jede Person, die durch Überredung oder Zwang jemanden im Lande zu hindern versucht, seinen Namen in die Wählerlisten eintragen zu lassen oder die Volkszählungsblätter auszufüllen, wie dies durch Verlautbarung des High Commissioners vom 1. September angeordnet ist, auf Grund dieses Artikels verfolgt werden.

2. Artikel 13 des türkischen Volkszählungsgesetzes vom 14. August 1330, welcher nach der oben erwähnten Verlautbarung des High Commissioner Anwendung findet, sieht vor, daß jeder, der ohne rechtmäßigen Grund unterläßt, sich bei der Volkszählung in dem Register einzutragen, einer Geldstrafe von 50 türkischen Piastern unterliegt und daß jede männliche Person, die die Bezahlung der Strafe verweigert, für 24 Stunden ins Gefängnis gesetzt wird.

3. Artikel 16 von Seiner Majestät Kabinettsverordnung über die Wahlen zum palästinensischen Gesetzgebenden Rat sieht vor, daß jeder, der eines gesetzwidrigen Aktes im Zusammenhang mit den Wahlen des Rates schuldig ist, gewissen Strafen unterliegt. Es ist ein mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder einer Geldstrafe bis zu L. E. 200 strafbares Vergehen, wenn irgendjemand bei einer Wahl unrechtmäßig Einfluß übt. Die Übung eines unrechtmäßigen Einflusses besteht darin, daß irgendeine Person direkt oder indirekt durch Androhung von Gewalt, Zwang oder Verhinderung durch irgend eine Beleidigung, Schädigung oder einen Verlust überredet oder gezwungen wird, bei einer Wahl zu stimmen oder sich der Abstimmung zu enthalten, oder wenn derartige Nachteile dafür angedroht werden, daß eine solche Person bei der Wahl gestimmt oder sich der Abstimmung enthalten hat. Das türkische Wahlgesetz von 1293 enthält ähnliche Bestimmungen über unrechtmäßige Beeinflussung.

4. Es ist ein Vergehen auf Grund von Artikel 66, Zusatz des türkischen Strafgesetzes, strafbar mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit einer Geldstrafe bis zu L. E. 50, wenn irgendjemand durch irgendeine Form der Veröffentlichung oder durch Reden in einer öffentlichen Versammlung oder an einem öffentlichen Orte jemand aufreizt, die Gesetze und Anordnungen der Regierung nicht anzunehmen, oder wenn jemand irgend etwas veröffentlicht, was darauf berechnet ist, Feindseligkeiten zu erregen und zu Angriffen zwischen verschiedenen Elementen der Bevölkerung aufzureizen. Daher ist jede Veröffentlichung und jede Rede, die jemanden auffordert, die Volkszählungsbogen nicht auszufüllen und sich nicht registrieren zu lassen, ein Vergehen gegen das Gesetz. Es ist ferner ein Vergehen nach dem Preßgesetz, irgendetwas zu veröffentlichen, was geeignet ist, Feindseligkeiten zwischen verschiedenen Gemeinschaften zu erregen. Wer eine Veröffentlichung herausgibt, die ein Element der Bevölkerung auffordert, sich wirtschaftlicher oder sonstiger Beziehungen mit einem anderen Element der Bevölkerung zu enthalten, verfällt auf Grund dieser Bestimmung der Verfolgung.

Am 11. September, dem Tage, an welchem das königliche Dekret über die Bestellung Sir Herbert Samuels als High Commissioner verlesen wurde, verkündete die mohammedanisch-christliche Gesellschaft einen Generalstreik. Die arabischen Läden in den Hauptstraßen waren großenteils geschlossen, doch erfolgte diese Schließung meist infolge von Drohungen von Agitatoren. Trotz der Erklärung des Streiks war eine große Anzahl von Arabern, darunter alle Beamten und viele gemäßigte Politiker, bei der Feierlichkeit anwesend.

Bei der ersten Sitzung der neuen Exekutive der mohammedanisch-christlichen Gesellschaft, die in Jerusalem stattfand, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Mitglieder der Exekutive zu Beginn eines jeden Monats zu einer Sitzung einzuberufen. 2. Gemäß dem Beschlusse des Kongresses von Nablus die Wahlen zu boykottieren. Die Exekutive verfaßte ein Manifest an die arabische Bevölkerung, in welchem die Gründe dargelegt wurden, die die Exekutive zu diesem Schritt zwingen. 3. Die Exekutive erörterte die Mittel, um diesen Beschluß in den Dörfern in die Tat umzusetzen. Sie findet, daß in den Dörfern der Wunsch, an den Wahlen nicht teilzunehmen, allgemein ist. 4. In Anbetracht dessen, daß von verschiedenen Orten zahlreiche Briefe eingelangt sind, welche die Mitglieder der Londoner Delegation zu Besuchen auffordern, beschloß die Exekutive, daß die Delegation alle Dörfer und Städte, die bisher noch nich besucht wurden, bereisen solle. 5. Die Exekutive beschloß ein Budget für die nächsten sechs Monate einschließlich der Auslagen einer Delegation, die zum Zweck der Geldsammlung für die Bewegung nach Amerika entsandt wird, und zur Vorbereitung der Schaffung einer Agrarbank. Für die Dörfer und Städte wird eine Steuer festgesetzt. 6. Es wurde beschlossen, Marken mit Landschaftsbildern drucken zu lassen, deren Ertrag für nationale Arbeiten bestimmt wird; die Durchführung wurde den Herren Schibli Djamal und Djamal Husseini übertragen. Ferner sollen Tausende von Postkarten mit den Portraits der Londoner Delegierten gedruckt werden, die zum Preise von 2 Piaster zu Gunsten nationaler Zwecke verkauft werden.

Die Exekutive wird eine Sitzung zusammen mit den maßgebenden arabischen Geschäftsleuten in Jerusalem abhalten und mit ihnen die Frage des Boykotts gegen jüdische Kaufleute erwägen. Alle Anwesenden stimmten der Notwendigkeit dieses Schrittes zu und es wurde beschlossen, eine Versammlung der Kaufleute aller Klassen einzuberufen und ein Komitee zu wählen, welches sich mit den Fragen des Boykotts und der Haltung der arabischen Geschäftsleute in dieser Frage beschäftigen solle. Es wurde ferner beschlossen, Frauen- und Jugendvereine zu gründen, deren Aufgabe die Propaganda in dieser Richtung sein soll. Das Zentrum dieser Propaganda soll das Bureau der Kongreßexekutive sein.

Die Installierung des High Commissioner.

Über die Feierlichkeiten, mittels deren Montag, den 11. September, Sir Herbert Samuel als Oberkommissär installiert wurde, erfahren wir nachträglich noch folgende Einzelheiten: Die Feierlichkeit fand im Regierungsgebäude auf dem Ölberg um 3 Uhr 30 nachmittags statt. In Anwesenheit einer glänzenden Versammlung, in der sich Feldmarschall Allenby, High Commissioner für Ägypten, Emir Abdullah, der Regent von Transjordanien, die Konsularvertreter, Regierungsbeamten, Vertreter der verschiedenen Gemeinschaften und Kirchen, sowie hervorragende jüdische mohammedanische und christliche Notabeln befanden, legte Sir Herbert Samuel, High Commissioner für Palästina, den ihm durch die Verfassung vorgeschriebenen Eid ab. Von jüdischen Vertretern waren anwesend: Dr. Thon und Herr Van Friesland als Vertreter der palästinensischen Exekutive der zionistischen Organisation, die Herren Mejuchas und Ben Zwi vom Waad Leumi, die Oberrabbiner Meir und Kuk, sowie Vertreter aus Jaffa, Jerusalem, Haifa, Tiberias und den Kolonien. Ungeachtet des von der mohammedanisch-christlichen Vereinigung ausgesprochenen Boykotts war auch eine große Zahl von Arabern anwesend.

Nach Verlesung des Dekretes, durch welches Sir Herbert Samuel als „High Commissioner and Commander-in-Chief“ für Palästina bestellt wird, bedeckte Sir Herbert sein Haupt und legte den Eid auf den Tanach ab, indem er schwor, dem König und der Verfassung treu zu sein und mit Gerechtigkeit und Billigkeit über all die verschiedenen Völkerschaften in Palästina ohne Unterschied von Rasse und Glauben zu herrschen. Sodann gab der High Commissioner seine Unterschrift, welche von Sir Wyndham Deedes, dem Obersekretär, Mr. Norman Bentwich, dem Justizsekretär, und Mr. Davis, dem Schatzmeister der Regierung, als Zeugen beglaubigt wurde. Die Feder, mit welcher die Unterschrift gegeben wurde, wird der Nationalbibliothek als Andenken an den historischen Akt überwiesen.

Während der Zeremonie wurden Salutschüsse aus siebzehn Gewehren abgefeuert. Der High Commissioner hielt folgende Ansprache:

„Die heutige Feierlichkeit bezeichnet eine weitere Etappe in der langen und mannigfaltigen Geschichte des Heiligen Landes. Ich hoffe zuversichtlich, daß die jetzt beginnende Periode unter dem mächtigen Schutz des britischen Reiches eine Zeit des Friedens und Fortschritts für Palästina sein wird; daß sie sowohl durch eine arabische als auch durch eine jüdische Renaissance auf ihrem historischen Boden bemerkenswert sein wird; daß das Gefühl der christlichen Welt, das sich mit tiefer Bewegung diesem geheiligten Lande zuwendet, hier in immer steigendem Maße die Befriedigung seines religiösen Strebens finden wird; und daß Großbritannien, wenn der Tag kommt, an dem es die ihm übertragene Verantwortung niederlegt, ein Palästina zurücklassen wird, das bevölkert, blühend, selbständig sein, sich selbst regieren und all die Attribute einer hohen Kultur besitzen wird, die der größten Epochen seiner Vergangenheit würdig ist.

Ich bin überzeugt, daß Sie meine Freude darüber teilen, daß diese Feierlichkeit in Anwesenheit von Feldmarschall Viscount Allenby stattfinden kann, dem glorreichen General, dessen glänzender Führung die Befreiung Palästinas von der türkischen Herrschaft hauptsächlich zu danken ist, die das Land durch so viele Jahre dem Fortschritt verschlossen hatte.

Wir sind auch erfreut über die Anwesenheit Seiner Hoheit des Emir Abdullah, der als General der arabischen Truppen an dem Sieg der Verbündeten teilnahm und der jetzt seit etwas mehr als einem Jahre in enger Zusammenarbeit mit der britischen Regierung bemerkenswerte Erfolge bei der Herstellung von Ordnung und einem ständigen Regiment in Transjordanien erzielt hat. Wir begrüßen diese beiden ausgezeichneten Gäste herzlich in Jerusalem.

Diese Feierlichkeit ergibt sich daraus, daß Seine Majestät König Georg V. eine feierliche Verpflichtung für die Wohlfahrt Palästinas auf sich genommen hat. Als sein ergebener Vertreter habe ich ihm heute den Treueid geleistet und geschworen, die Verwaltung unparteiisch und gerecht zu führen, und ich bete zu dem allmächtigen Gott, dem alle Völker und Nationen in gleicher Weise ihre Existenz verdanken, er möge diesem Lande und seiner ganzen Bevölkerung seinen Segen verleihen.“

Nach der Feierlichkeit wurden die Gäste vom High Commissioner und Lady Samuel zum Tee geladen und Feldmarschall Allenby und Emir Abdullah vorgestellt.

Nachrichten.

Zionismus.

Der amerikanisch-jüdische Kongreß für den alljüdischen Palästinakongreß.

Das Exekutivkomitee des amerikanisch-jüdischen Kongresses beschloß bei seiner am 17. September in New York abgehaltenen Sitzung, Schritte zu unternehmen, um das Interesse des amerikanischen Judentums für die Teilnahme an dem geplanten Weltkongreß für den Aufbau Palästinas zu erwecken.

Die Resolution wurde nach einer Ansprache von Dr. Stephan S. Wise, dem Vorsitzenden des Exekutivkomitees, beschlossen, der die Verhältnisse in Europa und Palästina, wie er sie auf seiner eben beendeten Reise gesehen hatte, schilderte. Die Resolution lautet:

„In Anbetracht dessen, daß die Zeit nunmehr gekommen ist, alle jüdischen Gruppen für die historische Aufgabe des Wiederaufbaus von Palästina zu sammeln und zu organisieren, und

in Anbetracht dessen, daß der amerikanisch-jüdische Kongreß, der im Namen seiner verschiedenen früheren Tagungen sich für die Einberufung eines jüdischen Weltkongresses zur Sicherung der Teilnahme und Mitwirkung der Juden aller Länder erklärt hat,

Nochmals die elf Prager katholischen Jüdischnationalen.

Die elf Prager katholischen Jüdischnationalen erfreuen sich noch immer des lebendigsten Interesses. Insbesondere die militante Orthodoxie glaubt hier einen fabelhaften Angriffspunkt gegen den Zionismus gefunden zu haben. Wir können nur auf das hinweisen, was wir darüber bereits geschrieben haben. Das muß jeder verstehen. Aber es scheint es nicht jeder verstehen zu wollen; sonst würde z. B. die Wiener agudistische „Jüdische Presse“ die Notiz nicht mit der Spitzmarke abdrucken: „Die Selbstwehr“ verteidigt die Jüdischnationalen katholischen Glaubens.“ Dieser Titel ist köstlich, aber auch wunderbar bezeichnend: wer unsere Notiz und dann die Spitzmarke liest, mit der die „Jüdische Presse“ sie ihren Lesern mitteilt, der kennt die Kampfmethode unserer orthodoxen Gegner genauer, als sie ihm je geschildert werden könnte.

daher beschließt das zur Sitzung versammelte Exekutivkomitee, daß gemäß dem Beschluß des amerikanisch-jüdischen Kongresses vom 22. Mai 1922 und in Übereinstimmung mit der vor kurzem von der zionistischen Jahreskonferenz in Karlsbad angenommene Resolution unverzüglich von dieser Körperschaft Schritte unternommen werden sollen, um das Interesse der amerikanischen Judenheit zu erwecken und sie für die Teilnahme an dem vorgeschlagenen Weltkongreß für den Aufbau Palästinas zu organisieren.“

Abschiedsbankett für Colonel Wedgwood.

London. -J.- Vor seiner Abreise nach Amerika wurde Colonel J. C. Wedgwood, M. P., von dem Direktorium des Keren-Hajessod bei einem Abschiedsbankett gefeiert. Den Vorsitz führte Joseph Cowen, der ein Bild der bisherigen Erfolge des KH gab, dem es gelungen ist, bisher 600.000 Pf. zu sammeln. Dr. Eder schilderte vor allem die konstruktiven Versuche einer neuen wirtschaftlichen Ordnung seitens der jüdischen Arbeiter in Palästina. Kaplansky begrüßte Wedgwoods Reise im Namen der Poale-Zion. In seiner Antwort sagte Wedgwood u. a.: Die englische Labourparty wisse, daß sie, wo sie Ungerechtigkeit und Intoleranz sehe, diese bekämpfen müsse. Die Juden mögen um Beistand im Notfall immer auf England blicken. Dies würde für beide, Engländer und Juden, vorteilhaft sein. Die Engländer haben ein Interesse an der jüdischen Heimstätte in Palästina. Eine freundliche jüdische Bevölkerung am Suezkanal sei für England sehr wichtig. Auch die Kosten dafür sind keine Passiven in Englands Konto. Persönlich wünsche er, Amerika hätte das Mandat übernommen und würde ein aktives Interesse im vorderen Orient zeigen. Leider beginnen in Amerika die reaktionären Kräfte ebenfalls eine Kampagne der Intoleranz und des Rassenhasses zu führen. J.P.Z.

Aus Palästina.

Das Arbeitsvermittlungswesen in Palästina.

Berlin (JCD.) Die jetzt auf einer Europareise befindlichen Vertreter des Vaad Leumi (jüdischer Nationalrat in Palästina), D. Yellin und Tschernowitz übergaben der Executive der jüdischen Welthilfskonferenz ein Memorandum, in welchem die Notwendigkeit der Organisierung eines modernen Arbeitsvermittlungswesens in Palästina begründet und ferner mitgeteilt wird, daß der Vaad Leumi zu diesem Zwecke ein Organisationsbüro ins Leben gerufen hat, an welchem sich verschiedene Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in Palästina beteiligen. Das Büro wird in allen Städten und Kolonien Abteilungen unterhalten und besonders für die Unterbringung der neu eingetroffenen Immigranten in passende Arbeitsstätten sorgen. Da sich die Beschränkung der Immigration in Palästina nach der Zahl der Arbeitslosen im Lande richtet, wird die Tätigkeit einer großen Arbeitsvermittlungsaktion die Arbeitslosigkeit vermindern und auf diese Weise dazu beitragen, die Immigration zu fördern.

Die Exekutive der Welthilfskonferenz beschloß, dieses Unternehmen des Vaad Leumi materiell zu unterstützen und alle mit der Welthilfskonferenz zusammenarbeitenden Organisationen auf die große Bedeutung dieser Institution für den Aufbau Palästinas hinzuweisen.

Zur Einbürgerung in Palästina.

Die hebräische Presse Palästinas erörtert eingehend die Frage der jüdischen Einbürgerung in Palästina und gibt auch die Gründe an, die gegen die Einbürgerung angeführt werden. So wird u. a. geltend gemacht, daß es besser sei, wenn viele Juden fremde Bürger blieben, da man nicht wisse was noch kommen könne; als Palästinenser werde man nicht zum vollen Militärdienste zugelassen, weil laut Mandatsbestimmung England keinen Palästinenser zum Militärdienste heranziehen kann, außer wenn dies freiwillig geschieht; auch würden Privatinteressen durch die Einbürgerung geschädigt werden, da man die Rechte auf das eigene im Heimatlande befindliche Vermögen eventuell verlieren könnte, ferner, daß die Konsule den Eingebürgerten ihre bisherigen Unterstützungen entziehen würden, sowie, daß englische und amerikanische Bürger mehr Rechte als die einheimischen haben. Wiewohl die Presse alle diese Gründe widerlegt, sind doch Juden aus Amerika, Eng-

land und Holland, Aschkenasimgruppen aus dem ehemaligen Österreich-Ungarn. Sephardim aus Marokko, Tunis und Algier als unter dem französischen Protektorate stehende Bürger gegen die Einbürgerung. In den ersten 2 Wochen der Anmeldezeit zur Einbürgerung, haben sich laut dem „Haarez" von den zirka 30.555 fremden Juden in Palästina nur zirka 500 zur Einbürgerung angemeldet, und in Jerusalem 170 Neuangekommene und 10 Eingesessene. Von Nichtjuden haben sich in Jerusalem bloß 5 angemeldet. J.P.Z.

Der Brief Herbert Samuels an die Jerusalem-Nationalbibliothek.

Wie bereits gemeldet, hat Herbert Samuel die Feder, mit der er die Verfassung unterschrieben, der jüd. Nationalbibliothek gewidmet. Wir erhalten nun den Brief, mit dem die Widmung eingeleitet worden ist. Der Brief ist in schönem Hebräisch abgefaßt und lautet in deutscher Übersetzung:

Sekretariat, Regierungsgebäude,
Jerusalem
22. September 1922.

Geehrter Herr!

Seine Exzellenz der Oberkommissär von Palästina (E. J.) hat mir befohlen, Ihnen die Feder zu übergeben, mit der er den Treuschwur und die Verfassung am Tage seiner Ernennung durch königliches Schreiben zum Oberkommissär und Oberkommandant von Palästina (E. J.) unterschrieb. Die Feder werde aufbewahrt in der Nationalbibliothek bis zur Errichtung eines jüdischen Museums und dann sei diese Feder dort niedergelegt zum Zeugnis und zur Erinnerung an jenen Tag, den 18. Elul 5682 (11. September 1922.)

Ich zeichne, geehrter Herr, Ihr ergebener Diener
. . . .
Stellvertreter des Generalsekretärs.

Wohlgeboren
dem Direktor der Nationalbibliothek,
Jerusalem.

Abdankung jüdischer Polizeibeamter in Palästina. Jerusalem. (JCB.) Wegen ungünstiger Dienstbedingungen sahen sich mehrere jüdische Polizeibeamten und Polizeibedienstete gezwungen, ihre Entlassung zu fordern.

Das hebräische Theater in Palästina. Der Bestand und die Möglichkeit regelmäßiger häufiger Vorstellungen der hebräischen Bühne in Palästina scheint nunmehr nach langen Zeiten der Unsicherheit gewährleistet, nachdem die Kinobesitzer Barbanel in Tel Awiw und Gut in Jerusalem es auf sich genommen haben, für die materielle Seite der Frage zu sorgen, so daß den Schauspielern die Möglichkeit geboten wird, sich ausschließlich künstlerischen Fragen zu widmen. Derzeit werden Unterhandlungen mit einem bedeutenden europäischen Regisseur gepflogen, die aller Voraussicht nach demnächst zum Abschluß gelangen dürften. Das hebräische Theater, das vor kurzem eine überaus gelungene Aufführung von Schalom Aschs „Gott der Rache" in der Übersetzung von Schtschegalow und von Henry Bernsteins „Israel" gab, plant für die nächste Zeit die Aufführung von „Der König" von Juschkewicz und „Die Geister" von A. Tolstoi. (Ziko)

Esperanto in Jerusalem. Vor kurzem wurde in Jerusalem eine Vereinigung jüdischer Esperantisten gegründet, die nach gewissen Vorbereitungen nunmehr ihre kulturelle Arbeit aufgenommen hat. Die Vereinigung erklärt, keineswegs auf eine Verdrängung des Hebräischen als nationale Landessprache hinarbeiten zu wollen: sie bezwecke nur die Verbreitung des Esperanto im internationalen Handelsverkehr zu fördern. (Ziko)

Aus der jüdischen Welt.

Präsident Hardings Neujahrsgruß an die Juden.

New York, 23. September. (JCB.) Aus dem Anlasse von Rosch Haschanah richtete der Präsident der Vereinigten Staaten S. Harding folgende Botschaft an die jüdische Bevölkerung: Die Gedächtnisfeier dieses Rosch Haschanah, des Neujahrstages des jüdischen Volkes, wird das Ende eines in den Annalen des Judentums besonders denkwürdigen Jahres bezeichnen. Es scheint, daß die endgültige Zusicherung an das jüdische Volk, daß seine langjährigen Hoffnungen auf die Wiederaufrichtung der jüdischen Nationalität im Heimlande dieses großen Volkes, nunmehr endgültig verwirklicht werden sollen. Dies ist ein Ereignis von merklicher Bedeutung nicht allein für das jüdische Volk, sondern auch für dessen Freunde und Gönner allüberall; die amerikanische Nation war immer darauf stolz zu diesen gezählt zu werden.

Eine hebräische Kunstzeitschrift.

Der vor kurzem begründete Rimon-Verlag tritt an die Verwirklichung seines Programmes heran. Soeben erschien das erste Heft der von dem Verlag herausgegebenen hebräischen Zeitschrift für Kunst und Literatur „Rimon". Die Zeitschrift ist der bildenden Kunst, Musik, Theater und Literatur der Gegenwart und Vergangenheit gewidmet. Besondere Aufmerksamkeit wird dem künstlerischen Schaffen der Juden geschenkt. Die Zeitschrift erscheint im Format der Kunstzeitschriften auf Kunstdruckpapier mit Umschlag in Farbendruck und mit 20 bis 25 Abbildungen, darunter mehreren farbigen und zahlreichen schwarz-weiß Zeichnungen. Die erste Nummer enthält einen Aufsatz des bekannten Kunstschriftstellers J. Meier-Graefe über Cézanne mit mehreren farbigen Reproduktionen und einen Artikel „Moderne Kunst und wir" von Rahel Wischnitzer-Bernstein, der die verschiedenen Etappen jüdischen Kunstschaffens von den mittelalterlichen Miniaturen an bis zu den modernen Strömungen illustriert. Reiches Abbildungsmaterial, darunter Reproduktionen von illuminierten Handschriften des British Museum und Werken des jungen Malers Rybak veranschaulichen den Gedankengang. Im literarischen Teil bringt die Nummer außer einer Erzählung von J. Steinberg und Gedichten von J. Fichmann und J. Kazenelson eine eingehende Besprechung des „Untergangs des Abendlandes" von Spengler, einen Versuch einer ästhetischen Analyse einer biblischen Erzählung von Prof. Eugen Täubler und Aufsätze über Pinsker, Georg Brandes und Korolenko. Die Zeitschrift „Rimon" wird von Dr. Mark. Wischnitzer herausgegeben. Die künstlerische und drucktechnische Leitung wird besorgt von Rahel Wischnitzer-Bernstein und dem Kunstverleger Alexander Kogan.

Wer dieses Heft in die Hand bekommt, muß seine helle Freude daran haben. Reproduktionen und Hebräischschriften, Papier und Ausstattung sind einfach erstklassig. Auf dem Gebiete hebräischer Buchkunst ist dieses Heft zweifellos ein Ereignis, das wir mit Stolz registrieren.

Der Schulzwang an religiösen Feiertagen in Sachsen. Leipzig (JCB.) Zu der Verordnung des sächsischen Kultusministeriums Fleißner über den Schulzwang an religiösen israel. und katholischen Feiertagen teilt das Preßamt Leipzig mit: Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat zur Ausführung seiner Verordnung über den Schulzwang an staatlich nicht anerkannten Feiertagen erklärt, daß durch diese Verordnung auch die früheren Ministerialverordnungen, die eine Beurlaubung katholischer Schüler an besonderen katholischen Feiertagen und israelitischer Schüler solcher Anstalten an jüdischen Festtagen gestatteten, aufgehoben seien. Es hat die Verordnung über den Schulbesuch an staatlich nicht anerkannten Feiertagen auch auf die israelitischen Privatschulen Anwendung zu finden und es sind künftig Befreiungen israelitischer Kinder vom Schreiben, Zeichnen und von den Nadelarbeiten im Schulunterricht an den Sonnabenden nicht mehr zulässig.

Der Hungertod in Nikolajew. Kowno. JCB. Die Zeitung „Emeß" bringt einige für die Lage der hungernden jüdischen Bevölkerung in der Ukraine sehr charakterichische Ziffern. Ein besonderes krasses Beispiel bietet die Stadt Nikolajew, wo die Zahl der Sterbefälle die der Geburten um ein Vielfaches übersteigt. Im Monat März d. J. kamen in dieser Stadt 222 Geburten und 1912 Sterbefälle vor; im April 172 Geburten, 1172 Sterbefälle; im Mai 143 Geburten, 1772 Sterbefälle, im Juni 74 Geburten, 1743 Sterbefälle. Die Vermehrung der Sterbefälle gegenüber den Geburten schreitet progressiv fort.

Stürmische Szenen vor der Warschauer großen Synagoge. Warschau (JCB.) Am vergangenen Sonntag abends zu Beginn des Kol Nidre-Gebetes kam es infolge des ungeheuren Andranges am Eingang der Warschauer großen Synagoge in der Tlomazkagasse zu schrecklichen Panikszenen. Das eiserne Gitter um die Synagoge wurde eingedrückt und mehrere Personen wurden verletzt. Erst einem Aufgebot von einigen Hundert Polizisten zu Fuß und zu Pferde gelang es, allmählich wieder Ordnung zu schaffen. Der Oberkantor Sirata mußte das schon begonnene Kol Nidre-Gebet unterbrechen, bis sich das Publikum beruhigt hatte.

Prof. Einstein besucht Palästina. Prof. Einstein, der am 28. September nach Japan abgereist ist, wird auf seiner Rückreise auch Palästina besuchen, wo er voraussichtlich Ende Februar oder Anfang März für 10 Tage eintreffen wird. Prof. Einstein erklärte, daß dieser erste Besuch in Palästina nicht etwa als seine ursprünglich geplante Palästina-Reise aufzufassen sei. Er wolle vielmehr erst nach Rückkehr von seiner großen Reise für mehrere Monate nach Erez Israel gehen. Einstein geht von Japan für kurze Zeit nach Niederländisch-Indien, dann nach Palästina und zum Schluß nach Spanien, von wo er Ende März nach Berlin zurückzukehren gedenkt. (Ziko)

Die Königin von Holland bei einer „Dybuk"-Vorstellung. Aus Amsterdam wird berichtet: Die Wilnaer jüdische Theatertruppe, die jetzt in Amsterdam, Haag und Rotterdam gastierte, hat überall große Erfolge gehabt, und die holländischen Blätter schreiben mit größter Anerkennung über die Aufführung des „Dybuk" und von „Jankel der Schmied" sowie anderer Stücke. Bei der Vorstellung des „Dybuk" war auch die Königin von Holland mit Gefolge anwesend und gab ihrer Überraschung über das hohe Niveau dieser jüdischen Vorstellung Ausdruck. Die Wilnaer Gesellschaft hat auch in Antwerpen einige Abende gegeben und setzt jetzt ihre Reise über England, wo sie gleichfalls gastieren wird, nach Amerika fort.

Aus der Bewegung.

An die zionistischen Ortsgruppen und Vertrauensmänner in Böhmen.

Sehr geehrte Herren Gesinnungsgenossen!

Das zionistische Zentralkomitee für die Tschechosl. Republik hat den III. tschl. Zionistentag für den 1. und 2. November d. J. nach Mähr.-Ostrau einberufen und uns beauftragt, die Delegiertenwahlen durchzuführen. Im Sinne des Organisationsstatutes des Landesverbandes geben wir daher die Durchführungsbestimmungen für die Wahlen bekannt. Die Wahlen erfolgen auf Grund des Proportionalwahlsystems mit gebundenen Listen und Listenkoppelung. Wahlkommission: Die Ortsgruppenleitungen haben sich unverzüglich als Wahlkommissionen zu konstituieren und je einen Vertrauensmann für die eingereichten Wahllisten in die Kommission zu kooptieren. Ausschreibung der Wahl: Durch die Veröffentlichung unseres Zirkulars sind die Wahlen als ausgeschrieben zu betrachten. Einreichung der Kandidatenlisten: In allen Ortsgruppen mit weniger als 200 Schekelzahlern erscheinen 5, in größeren Ortsgruppen 10 Schekelzahler zur Einreichung einer Kandidatenliste berechtigt. Die Einreichung hat an den Obmann der Ortsgruppe als Hauptwahlkommissär zu erfolgen, dem die Prüfung der Legitimation der Einreicher obliegt. Die Einreichung hat spätestens am Tage der Wahl zu erfolgen. Die Kandidatenliste hat mindestens die Doppelte Anzahl von Kandidaten zu enthalten, als die Ortsgruppe Delegierte zu entsenden berechtigt ist. Als Vertrauensmann der Kandidatenliste fungiert ein Mitglied der wahlwerbenden Partei. Wahltag: Der letzte Tag zum Vollzuge der Wahl ist der 28. Oktober d. J. An diesem oder einem beliebigen Tage vorher hat die Ortsgruppenleitung als Wahlkommission auf geeignetem Wege sämtliche Schekelzahler unter genauer Angabe von Ort, Datum und Stunde zur Vornahme der Wahl einzuladen. Im Wahllokale müssen den Wählern die eingereichten Listen vorgelegt werden. Die Wahlkommission hat die Wähler auf ihre Wahlberechtigung (Bezahlung des Schekels für das Jahr 5682 und Entrichtung der Zionistensteuer) zu prüfen. Die Zionistensteuer kann auch beim Wahlgang selbst in der Mindesthöhe von Kč 15.— entrichtet werden. Alle Wähler haben sich auf dem vorbereiteten Wahlbogen mit deutlicher Angabe ihrer Adresse zu unterfertigen. Gewählt wird mittels Stimmzettel, auf dem der Name des Listenführers oder die Nummer der Liste zu verzeichnen ist. Das von der Wahlkommission gefertigte Protokoll ist dem Zionistischen Zentralkomitee in Mährisch-Ostrau, Bräuhausgasse 18/III. — eine Kopie davon an das Zion. D. K. für Böhmen, Prag, Růžová 24 — unverzüglich nach der Wahl einzusenden. Voraussetzungen des aktiven und passiven Wahlrechtes: Wahlberechtigt ist jedes Mitglied der Ortsgruppe, welches das 18. Lebensjahr überschritten, sowie den Schekel und die Zionistensteuer für das Jahr 5682 abgeführt hat. Wählbar sind Schekelzahler unter den gleichen Voraussetzungen, die das 20. Lebensjahr überschritten haben. Skrutinium: Die Wahlzahl wird ermittelt, indem die Anzahl der abgegebenen Stimmen durch die um eins vermehrte Anzahl der zu wählenden Delegierten dividiert wird. Von jeder Liste werden soviele Kandidaten als gewählt betrachtet, als die auf obige Weise ermittelte Wahlzahl in der für die Liste abgegebenen Stimmen enthalten ist. Sind hiedurch nicht alle Mandate besetzt, so entfällt ein noch zu besetzendes Mandat auf die Liste mit dem größten Stimmenrest. Bei mehreren zu besetzenden Mandaten erfolgt ein zweites Skrutinium analog den ersten mit Ermittlung einer zweiten Wahlziffer. Das Ergebnis der Wahl ist in dem oben erwähnten Protokoll ebenfalls zu bemerken. Wenn ein Delegierter es ablehnt oder verhindert ist, sein Mandat beim Zionistentag auszuüben, tritt an seine Stelle automatisch jener Ersatzmann der Liste zu dessen Wahl es nicht mehr gekommen ist. Zahl der Delegierten: Die Ortsgruppe wählt auf je 50 Mitglieder einen Delegierten. Ein Rest von mindestens 30 Mitgliedern wird für volle 50 gezählt. Ortsgruppen von 30—50 Mitgliedern haben das Recht auf einen Delegierten. Ortsgruppen unter 30 Wählern, wählen in der nächst gelegenen größeren Ortsgruppe. Wegen weiterer Informationen insbesondere im Falle einer Listenkoppelung haben sich die Ortsgruppen an das unterzeichnete Distriktskomitee zu wenden.

Zionistisches Distriktskomitee für Böhmen.
Ing. Franz Pollak, Otto Weiß, Erwin Reiner.

„Iwriah".

Am 10. Oktober um ½8 Uhr abend findet im Vereinslokale (Dlouha 22), die General-Versammlung statt. Sie wird die Eröffnung einer großangelegten Hebräisch-Arbeit in Prag sein. Sämtliche Hebräischsprechende werden hiemit eingeladen und aufgefordert, unbedingt zu erscheinen.

Hebräisch-Kurse: Am 17. Oktober um 6.30 abends werden die Kurse der „Iwriah" eröffnet. Anmeldungen (Anfänger-, Vorgeschrittenen- und Literatur- und ev. auch Talmud-Kurse) erfolgen täglich von 6—7 Uhr abends, mit Ausnahme von Freitag-Abend und jüd. Feiertage.

Hebräisch-Lehrer werden aufgefordert, sich in der „Iwriah" anzumelden.

Hebräisch-Privatstunden: Die „Iwriah" wird Hebräisch-Lehrer auf Wunsch empfehlen und rät denjenigen, die sich in Hebräisch privat unterrichten lassen wollen, sich an die „Iwriah" zu wenden.

Vereine. Die „Iwriah" ist bereit die Hebräisch-Arbeit in den einzelnen Vereinen, in deren Räumen zu fördern.

Zionistische Eltern, lasset eure Kinder hebräisch lernen! Für Gruppen von Kindern werden Hebräisch-Lehrer von der „Iwriah" beigestellt. Anmeldungen s. o.

Einberufung des 1. Kartelltages der ZMV. der ČSR.

Der gründende Kartelltag der ZMV. der ČSR. findet am Samstag, den 28. Oktober und Sonntag, den 29. Oktober 1922 in Brünn, in der Bude der ZMV. Jordania, Brünn, Náměstí Svobody 16, statt. Jede ZMV. entsendet hiezu 2 Delegierte nach Brünn.

Die Tagesordnung für diese beiden Tage ist folgende: Samstag, 28. Oktober, ¼4 Uhr nachmittags: 1. Vorlage der Kartellstatuten, Debatte. 2. Tätigkeitsberichte der einzelnen ZMV. — Sonntag, 29. Oktober, 9 Uhr vormittags: 1. Eröffnung. 2. Wahl des Präsidiums. 3. Tendenzreferat (Jordania, Brünn), Debatte. 4. Eventualia. Eventuelle Anfragen und Mitteilungen an Ernst Munk, Brünn, Zeile 12/14.

Vom Techeleth-Lavan. (Blau-Weiß). Die am Samstag, den 7. d. M., stattgefundene Zusammenkunft zeigte in ihrem guten Besuche das Bedürfnis der Jugendkreise nach jüdischer Gruppierung. Nachdem in dieser Zusammenkunft die beste Erfassung und Zusammenfassung der arbeitswilligen Kräfte eingehend erörtert wurde, soll in der nächsten, am Samstag den 14. d. M. ½5 Uhr nachmittags stattfindenden Zusammenkunft das konkrete Arbeitsprogramm für die nächste Zeit festgesetzt werden. Zu dieser Zusammenkunft, die im Heim des Prager Bundes stattfindet, werden nochmals alle auswärtigen in Prag weilenden Gefährten eingeladen. (Treffpunkt ¼5 Uhr Altneusynagoge). Alle, die verhindert sein sollten, an der Besprechung teilzunehmen, aber sich der Gruppe anschließen wollen, mögen ihre Adresse Herrn Rudolf Samisch, oder Adresse: Dr. A. Franz, Prag VII, Čechová 33, bekanntgeben. Ha Hanhalath Techeleth-Lavan b' Čechoslovakia.

Sport.

Vom jüdischen Fußballverband.

K. M. K. R. J. sel. Č. S. A. F.

A. Nesijuth. 1. Die Gauleitungen werden ersucht, zum 1. November 1922 einen Bericht über den derzeitigen Stand der Agudoth und ein Verzeichnis der jetzigen Gaufunktionäre vorzulegen. 3. Unser Hamarceh lechawewuth wurde in die Amateur-Kommission der ČSAF. delegiert.

B. Hadrachath lim'sachakei ve-amanuth. 1. Verbandsspiel am 29. Oktober 1922 in Preßburg gegen MLSz. der ČSAF. Mannschaft (definitiv): Weiß Josef, Weiß Herrmann, Löwinger, Groß und Mayer (Preßburg), Feldmann, Fried, Weiß Karl, Opitz, Reiner (Makkabi Brünn), Platzer, Rosner (Proßnitz), Bohrnzek, Fischer Ludwig (Prag), und zwar spielt Brünn tags zuvor in Preßburg gegen PTE., zu welchem Spiel die beiden Proßnitzer (auf Kosten Brünns) bereits mitzufahren haben. Für die Mitnahme Platzer's und Rosner's ist der Brünner Gauobmann verantwortlich. Die Prager Spieler kommen mit dem HMA. nach Preßburg. Weiß Herrmann fährt mit den Pragern.

C. Hamarceh le-ones ulechawewuth. 4. Je 10 Kč wegen Zuwiderhandlung der Publikation vom 8. 9. 1922, Ebb.: Preßburg und Olmütz. Makkabea Ruzomberock wegen Abtretens gegen Krivaň, St. Nikolaus Kč 20.—. 6. Ihre Sachakim. Neu und Kardos haben sich schriftlich (hebräisch oder slowakisch) beim Schiedsrichter Dr. Koula zu entschuldigen.

D. Hamarceh le-kupah. 1. a) Es heißt allgemein, daß die Wiener Hakoah in der ČSR. eine Sammelaktion führ ihre Zwecke unternehmen will. Es wird allen Angehörigen der KMR. bei strenger Strafe verboten, sich an dieser Aktion materiell oder moralisch zu beteiligen. Alle unsere Vereine leiden finanzielle Not, die Mehrzahl liegt ganz parterre. Die Unterstützung eines fremdstaatlichen Klubs wäre daher ein Verbrechen an den hiesigen. Uebrigens hat die Wiener Hakoah sehr wenig Grund, sich gerade an uns zu wenden, sie, die mit ihrer direkt professionellen Forderung für das Spiel in Karlsbad (Sept. 1921) die KMR. ruiniert hätte, die Makkabi-Kreis-

Thorasp. Ferd. Taussig 30.—. Luže: Max Alter für Kalender 41. Nimburg: Thorasp. Dr. Angelo Goldstein, Prag 20.—, Ing. Franz Pollak 30.—, Viktor Friedmann, Franz Pick je 10.—, 5.—, zuſ.: 75.—. Saaz: N. N. 20.—. Staab: Thorasp. Ludwig Salz 20.—. Teplitz: Oskar Propper grat. Ruth Fischer z. Geburtstag 20.—, Barmizwah Eisenstein: Dr. Alfred Eisenstein 20.—, Marianne Eisenstein 10.—, Thoraspende Roschhaschanah: Adolf Kann, Ignaz Kohn, Siegmund Grünhut je 50.—, Edwin Eckstein 30.—, Viktor Nettel, Theodor Stern, Oskar Pollak je 20.—, Jakob Braun, Josef Propper, Ign. Hahn, Adolf Arnstein, Karl Waagner, Siegfried Löwy je 10.—, Gustav Herzog 30.—, D. Mautner 20.—, zuſ.: 412.—. Wolin: Ludwig Weil 50.—. Prag: Emil Gottesmann, Finderlohn 100.—, 1.08, zuſ.: 101.08. Raubowitz: Salomon Werner 30.—.

Summa K 889.08.

Baumspenden.

Bodenbach: Dr. Josef Salus, Bensen, anl. Jahrzeit f. Mutter Eleonore Salus f. A. 1 B. im Marie Baumgartl G., anl. Barmizwah des Fritz Duschak: O. B., Siegmund Duschak, Dr. Friedrich Eckstein, Dr. Franz Eckstein, Jakob Lamberg, Dr. Josef Salus, Bensen, Max Pollatschek, Hugo Weinberg, Alois Zirkl, Oskar Heller je 1 B. a. N. Fritz Duschak im Marie Baumgartl G., zuſ.: 320.—. Königstadtl: Emil Kafka dankt Frau Irma Fantl f. Gastfreundschaft 1 B. im Libauer G. 30.—. Leitmeritz: Frau Dr. ph. Fritzi Margulies dankt f. frdl. Gratulationen 3 B. im D. Ofner G. 90.—. Luže: Heinrich Čerwinka 4 B. a. N. f. sel. Vaters Albert Čerwinka im gleichnamigen G. 120.—. Teplitz-Schönau: Dr. Paul Neubauer grat. Dr. Alfred Löwenstein — Trude Pan zur Hochzeit 1 B. Dr. Ernst Lustig anl. Geburtstag f. Schwagers Ernst Sarl, Prag, 2 B. a. d. N. im Teplitzer Hain, zuſ.: 90.—. Winterberg: Zionistische Ortsgruppe 5 B. a. N. MUDr. Siegfried Schwarz, Schönwald; Heinrich Kohn 20.—, J. Fantes 15.—, 2 à 5.—, N. N. 50.—, 7.—, Dr. Siegfr. Schwarz 50.—, N. N. 1 B. a. N. Paul Ellenberg, Wien, sel. A. sämtliche im Winterberger G., zuſ.: 182.—. Prag: Freie zion. Vereinigung grat. Hochzeit Robinsohn 1 B. im Garten der fr. zion. V., Rudolf Woditschka dankt Siegm. Duschak 1 B. im Marie Baumgartl G., Fam. Berth. Frank-Frankenbusch 1 B. im Marie Frank G., Hagibor (Jugend) 1 B. (Spendenbuch), im Hagibor G., Makkabi 2 B. anl. Hochzeit Ehepaar Robinsohn im Makkabihain, Ernst Kafka anl. Abl. seiner Mutter 2 B. im Rosengarten G., Dr. Hugo und Else Bergmann, Jerusalem, 3 B. im Bertha Fanta G., zuſ.: 330.—. **Summa K 1162.—.**

Selbstbesteuerung.

Bodenbach: Dr. Franz Eckstein 10.—. Leitmeritz: Dr. Emil Margulies, Dr. phil. Fritzi Margulies je 105.—, zuſ.: 210.—. **Summa K 220.—.**

Sammelbüchsen.

Karlsbad: Frieda Löwy 14.—, Karl Fink 27.—, Lori Hirsch 18.—, Blauweiß 13.—, Moritz Löbl 23.—, Dr. Emil Pollitzer 11.—, Margit Kolin 20.—, Dora Neugröschl 15.—, Dr. W. Spitz 16.—, Siegfried Löbl 66.—, Karl Kohn 22.—, Franz Weißkopf 29.—, Fritz Ullmann 21.—, 10 unter 10.—, zuſ.: 356.—. Nimburg: N. N. 20.—, Rud. Pollak 30.—, Felix Goldstein 25.76, Josef Pollak 16.—, Viktor Friedmann 28.30, 9.50, zuſ.: 129.56. Kemnitz: Hermann Kohn 20.80. Wällischbirken: Maritschel Popper 40.60. Winterberg: Kultusgemeinde 22.—, Heinrich Kohn, Alois Fantes je 10.—, zuſ.: 42.—. Prag: Josef B. Freud 24.20, Herzog-Fischer-März 92.—, zuſ.: 116.20.

Summa K 705.16.

Neujahrswunschenthebungen.

Aussig: Isrl. Kultusgemeinde 200.—. Beraun: Wilhelm Zweckendorf 10.—. Brüx: 5.—. Belechowitz: O. Mautner 10.—. Chodau: Karl Sommer 10.—. Eger: Robert Kohn 10.—. Gablonz: Isrl. Kultusgemeinde 100.—. Flöhau: Marie Feldstein 10.—. Franzensbad: Dr. Alfred Lustig 10.—. Humpoletz: Karl Hitschmann 10.—. Hořic: Chewra Kadischa 30.—. Hohenelbe: 5.—. Kolin: Josef Weigner, Richard Weigner je 10.—, zuſ.: 20.—. Karlsbad: Sofie Bleier 10.—. Klattau: Dr. Rud. Steiner 20.—. Kirchenbirken: Arthur Honig 10.—. Krumau: Dr. Emil Urbach 20.—, 5.—, zuſ.: 25.—. Königinhof: 5.—. Königgrätz: Arthur Eisner 10.—. Nimburg: Max und Berta Pollak, Mcel 32.—. Neuhaus: Moritz Schulz 20.—. Načeradetz: Familie Bejkovsky 35.—. Duval: H. Sule 10.—. Rumburg: Kamil Faltin 30.—. Pilsen: Dr. Golinski 20.—, Moritz Wunsch 10.—, zuſ.: 30.—. Semil: Marie Stein 10.—. Smiřic: Marie Lustig 20.—. Raudnitz: Olga Steiner 15.—. Theussing: Emil Schenk 10.—. Taus: Simon Eckstein und Frau 20.—. Zwickau: Dr. Hugo Löw 20.—. Joachimsthal: Eduard Hermann 10.—. Prag: R. Newikluf, Josef Propper, Adolf Pinkusfeld, Hch. Kowanitz je 20.—, Friedrich Schiff, Dr. Alois Steindler, Leopold Fantl, Alois Fröhlich, Paul Herrmann je 10.—, zuſ.: 130.—.

Summa K 902.—.

Landspende.

Neubistritz: Eugen Deutsch 500.—, Ludwig Beer, Dr. Adolf Orlik, W. Podzabradsky, Arnold Schwelb je 200.—, Josef Wurmfeld u. Söhne 500.—, Viktor Rudolf Katz, Emanuel Matzner, Hans Popper (hiervon K 30.— für 1 B.), Siegfried Sametz, Moritz Stern, Adolf Wiener je 100.—, Jakob Wottitzky 50.—, Martha Stern 20.—, zuſ.: 2470.—. Neuhaus: M. Schulz 300.—, Julius Lederer, E. Brabetz Nachf. je 200.—, Otto Beneš 100.—, zuſ.: 800.—. Prag: N. N. (tschech. Kolonie) 1000.—. Soběslau: Regina Blann, Siegmund Blann, Gustav Ehrlich, Viktor Rind je 100.—, Marie Peniżek 50.—, Berta Kreißl, Otto Straka, Emil Wurmfeld je 30.—, Adolf Stampf 20.—, zuſ.: 560.—. **Summa 4830.—.**

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	K	8.708.24
Hiezu d. i. d. letzten Nr. ausgewiesenen	K	427.009.94
Gesamtsumme Böhmen	K	435.718.18
Gesamtsumme Mähren bis 1. Oktober	K	194.882.14
Gesamtsumme Slowakei bis 1. Oktober	K	194.284.48
Insgesamt Tschechoslowakei	K	824.884.80

Nachtrag.

Karlsbad: Neujahrspende Dr. Robert Neubauer K 10.—, Endsumme bleibt unverändert.

Sammelstelle für Mähren und Schlesien.

Mährisch-Ostrau, Große Gasse 57.
Postsparkassa Nr. 50.465. Telephon Nr. 716/VIII.

Spendeneingänge bis 30. September 1922.

Ort	Eingang 1922	Kontingent 1922	
Mähr.-Ostrau	31.660.08	80.000.—	39.5 %
Brünn	24.606.25	80.000.—	30.7 "
Troppau	15.399.40	20.000.—	76.8 "
Friedek-Mistek	13.602.04	20.000.—	68 "
Olmütz	11.664.38	20.000.—	58 "
Proßnitz	10.909.19	30.000.—	36.3 "
Neutitschein	10.808.21	10.000.—	108 "
Iglau	8.896.60	30.000.—	29.6 "
Znaim	5.988.98	12.000.—	49.8 "
Straßnitz	5.267.16	8.000.—	65 "
Ung.-Ostra	5.112.89	7.000.—	73 "
Witkowitz	4.670.—	5.000.—	93 "
Přivoz	4.495.89	10.000.—	44.9 "
Jägerndorf	4.230.—	10.000.—	42 "
Prerau	2.867.88	8.000.—	35.8 "
Trebitsch	2.280.—	1.000.—	228 "
Lundenburg	2.166.88	10.000.—	21.6 "
Göding	2.181.14	10.000.—	21.8 "
Jamnitz	1.985.78	6.000.—	33 "
Wolframs	1.861.56	1.000.—	186 "
Gaya	1.588.05	12.000.—	13.3 "
Ung.-Hradisch	1.508.36	10.000.—	15 "
Kostel	1.496.70	8.000.—	74.8 "
Ung.-Brod	1.474.92	8.000.—	18.4 "
Wall.-Meseritsch	1.883.—	1.000.—	188 "
Orlau	1.375.—	5.000.—	27.5 "
Kremsier	1.330.—	10.000.—	13 "
Mißlitz	1.058.47	4.000.—	26.4 "
M.-Weißkirchen	1.037.06	5.000.—	21 "
Nikolsburg	960.—	3.000.—	32 "
Trzynietz	900.17	5.000.—	18 "
Freudenthal	875.—	3.000.—	29 "
Bisenz	826.66	3.000.—	27.5 "
Pohrlitz	724.80	8.000.—	9.06 "
Oderberg	674.54	8.000.—	8.5 "
Freiberg	670.—	1.000.—	67 "
Kl.-Kuntschitz	579.80	2.000.—	28.9 "
Kojetein	523.40	2.000.—	26 "
Hruschau	523.41	5.000.—	10.2 "
Zabřeh	520.74	2.000.—	26 "
M.-Schönberg	494.40	3.000.—	16.4 "
Leipnik	481.80	3.000.—	16 "
Auspitz	410.—	2.000.—	25 "
Boskowitz	373.60	5.000.—	7.5 "
Eibenschitz	301.76	2.000.—	15 "
Holleschau	281.10	2.000.—	14 "
Zwittau	251.—	3.000.—	8.3 "
Wagstadt	240.—	5.000.—	48 "
12 Orte unter 200	1.335.48		
Summe	194.882.14		

Ausweis Nr. 34.

Vom 1. Oktober bis 7. Oktober 1922.

Allgemeine Spenden.

Brünn: Hochzeiten: Karpeles-Zwicker 340.—, Stiaßny-Frankl 150.—, Schramek-Blümel 90.—, Witz-Mährischl 320.—; Ueberschuß Sammlung für F. S. 95.—, Jurtah 31.50, Rudolf Gallia, Herm. Gallia je 50.—, zuſ.: 1126.50.—. Luhatschowitz: Sammlung Dr. Frankl 200.—. Orlau: S. Bochner dankt Z. K., M.-Ostrau f. Gefälligkeit 100.—, Wechsler Igo 50.—, Teitelbaum 20.—, Jucker 10.—, zuſ.: 180.—. Trebitsch: Tempelspende 53.—. Ung.-Ostra: Doktor Schindler, Gaya, Honorar 20.—, Paul Adler, Wette 10.—, zuſ.: 30.—. Zabřeh: Hochzeit Mandel-Stanger 80.—. Zlin: JUC. Franz Schindler 50.—, Bernh. Weinstein 40.—, M. Aschkenes, Jaques Schindler, Leopold Stiaßny, Josef Wassermann, Josef Politzer je 20.—, Karl Meisl, Heinr. Schindler, Max Schindler je 10.—, zuſ.: 220.—. **Summa K 1889.50.**

Baumspenden.

Friedek-Mistek: Berth. Fränkl, Schlänger Helene anl. Jahrzeit je 1 B., 60.—. Gaya: Garten der Isr. Kultusgemeinde: Helene Fischer 40.—, Tempelspende zu Rosch-Haschanah: Jakob Hanek 20.—, Leopold Teller, N. N. je 10.—, 5.—, 5.—, zuſ.: 3 B., 90.—. Iglau: Sophie Epstein anl. Jahrzeit 1 B. 30.—. M.-Ostrau: David Bienenstock anl. Jahrzeit 1 B. 30.—. Troppau: H. u. F. Nath anl. Jahrzeit je 1 B. 60.—. Wolframs: Josef und Benno Spitzer grat. ihrer Mutter z. Geburtstag a. d. N. 2 B. im Wolframs G., 60.—. **Summa K 330.—.**

Selbstbesteuerung.

Brünn: Moritz Deutsch 60.—, Sam. Rokotnitz 50.—, Max Hickl 27.—, Markus Kral 25.—, Ed. Kahane 20.—, Ignatz Kral 15.—, Isak Kahane, M. Spindel, Klara Scheinmann je 10.—.

Summa K 227.—.

Neujahrsspenden.

Brünn: Julius Ballon, Grete Deutsch je 10.—, Ernst Deutsch 5.—, zuſ.: 25.—. Trzynietz: Herm. Seelenfreund 10.—. Ung.-Ostra-Vesely: Ig. Beer, Dr. Brief je 10.—, Gustav Beer, Reichsfeld, Husserl, Diamant, Schön, Büchler, Haberfeld je 5.—, zuſ.: 55.—. **Summa K 90.—.**

Büchsenleerung.

Brünn: Tempel, Ottgasse 62.60, Jurtah 22.—, Ed. Kahane 13.66, 5.—, zuſ.: 103.26. Kl.-Kuntschitz: Jakob Teichner 17.40. Luhatschowitz: Dr. S. Frankl 200.—. Ung.-Ostra: Jurta 50.—, Leo Klein 46.—, Grünbaum 35.—, Fränkel 30.—, Reich und Träubl 28.—, M. Müller 20.—, Rosenfeld 18.—, Max Czech 13.60, Anna Neufeld 13.30, J. Grünfeld, Hugo Grünfeld, H. Mandl, Adolf Wagner je 10.—, 11 Büchsen unter 10.—, zuſ.: 350.06. Zábřeh: Nathan Abrahammer 63.—. **Summa K 723.66.**

Ausweis Nr. 34	K	3.270.16
Zuletzt ausgewiesen	K	194.882.14
Gesamtsumme bis 7. Oktober 1922	K	198.152.30

Materialien: Brünn 260.10, Luhatschowitz 178.50, Zábřeh 112.50, zuſ.: K 551.10.

Berichtigung.

Ausweis 33. Irrtümlich ausgelassene Neujahrsspenden: Trzynietz: Bernhard Bauder 12.—, Herm. Schneider, Ernestine Landesberg je 10.—. Ausweis 31. Ung.-Ostra: Hugo Grünfeld 5.—. Endsumme unverändert.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Kandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.